

Wiedeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 926

Der „Wiedeker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Schanzstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierthalblich M. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postleitzahl Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Auszeitgebühr beträgt für die viergeschwärzte Zeitzeile oder deren Stamm 25 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungssangeboten nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Anträge für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 154.

Sonntag den 3. Juli 1904

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und Die „Neue Welt“.

Russland und Japan.

Auf dem Kriegstheater in der Mandchurie drängt alles auf eine Entscheidung hin. Es hängt lediglich von der völligen Vereinigung der Armeen Russis und Osts ab, wann diese mit vereinten Kräften den entscheidenden Schlag gegen Europa führen werden. Dass die Japaner diesen Zeitpunkt für nahe bevorstehend erachten, scheint man auch im russischen Hauptquartier Mulden anzunehmen, wie aus folgender, dem „Hamb. Corr.“ von dort übermittelter Meldung hervorgeht: „Die Vereinigung der Armeen Russis und Osts im Norden der Halbinsel Liaotung wird erwartet. Die Japaner beabsichtigen eine Entscheidungsschlacht sobald wie möglich herbeizuführen. Hier wurden zwei verkleidete japanische Offiziere durch Kosaken aus dem Norden Koreas eingekreist. Einem noch unbefestigten Gerücht zufolge sollen die Japaner Tschiaco genommen haben.“ Ein Telegramm Russlands an den Haren meldet: „Am 28. Juni ging in der Umgegend der Station Taschitschao und auf den von hier nach Hsiajen führenden Wegen ein Platzregen nieder, der die Bivaks unserer Truppen unter Wasser setzte. Die Japaner rückten in mehreren Richtungen gegen unsere östliche und südliche Front langsam vor. Auf der Südblockfront ist festgestellt worden, dass die japanischen Truppen von Süden nach Osten vorrücken, um sich mit der Armee Russis zu vereinigen. Eine in der Richtung auf den Dalnenbach ausgeführte Rekognoszierung hat ergeben, dass die Japaner von den Stellungen, die sie einnahmen, etwas zurückgegangen sind. Die von den Japanern zurückgelassenen Feldwachen in Stärke von einigen Kompanien zogen sich nach einem kleinen Gefecht zurück. Aus der Umgegend von Jöngwangtschong wird gemeldet, dass am 29. Juni japanische Truppen nach Usanguan, nach dem Fenschui-Gebirge und nach dem Liaoheinsatz im Fenschulgebirge energisch vorrückten. Das Regenwetter hält an.“

Die japanische Flotte unternahm nach einer russischen Meldung am Morgen des 26. Juni an der Ostküste der Kontinent-Halbinsel, zwischen Dolny und Port Arthur, einen erfolgreichen Landungsversuch, dessen Zweck darin bestand, den linken Flügel der Russen zu umgehen. Die an Land gesetzten starken japanischen Streitkräfte griffen die anliegenden Höhen an, welche russische Jägerkommandos besetzt hatten. Drei Attacken der Japaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen, sodann aber zogen sich die russischen Truppenabteilungen in die Hauptstellung bei dem Guisanberg zurück. Der Gegner verstärkte seine Wucht und setzte den Anmarsch fort. Nach mehreren erfolglosen Angriffen auf Guisan dirigierten die Japaner eine starke Kolonne auf die aus Dolny nach Port Arthur führende mittlere Straße, um den russischen Flügel zu umgehen. Die russische Abteilung musste sich infolgedessen zurückziehen, sie verlor 7 Offiziere und gegen 200 Unteroffiziere; die Verluste der Japaner waren wahrscheinlich erheblich größer, da während des Kampfes die japanischen Truppen auf eine Mine gerieten, die rechtzeitig zur Explosion gebracht wurde. — Nach dieser russischen Meldung stehen also nunmehr die Japaner direkt vor Port Arthur, im Gebiet der äußeren Festungen der Stadt.

Aus Mulden, dem russischen Hauptquartier, verbreitet die „Russ. Telegr.-Agent.“ eine Nachricht, nach welcher die japanischen Meldungen über eine Seeschlacht bei Port Arthur und große Verluste der Russen völlig unbegründet sein sollen. Das russische Geschwader sei vielmehr ohne jeglichen Verlust in den Hafen zurückgekehrt. Auch die Schiffe hätten nicht gesunken. In dem Nachkampfe der Torpedoboote hätten lediglich zwei der russischen Torpedoboote unbedeutende Verstümmelungen über der Wasserlinie erhalten. Anscheinend seien jedoch zwei feindliche Torpedoboote in den Grund gebohrt. Bei dieser russischen Meldung fällt auf, dass jede Zeitangabe fehlt. In den letzten acht Tagen wurde mehrmals über Seegeschäfte vor Port Arthur berichtet. Nicht unwichtig wäre eine authentische Nachricht über den Ausgang der Seeschlacht am 23. und 24. Juni, über die bisher immer noch nur die bekannte japanische Meldung vorliegt.

Das japanische Geschwader, das den Auftrag erhalten hatte, das russische Vladivostok-Geschwader zu stellen, ist abermals, wie Reuter aus Tokio meldet, unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Man hat das russische Geschwader nirgends ange troffen.

Die Japaner suchen ihre Truppen nach Möglichkeit noch zu verstärken. Nach einer Reuter-Meldung aus Eschibau haben sie am 24. Juni an ihrem Truppenstützpunkt auf den Elliot-Inseln übermals eine selbständige Division

von 10000 Mann gelandet, die entweder zur Unterstützung des Generals Modzsu vor Port Arthur oder des Generals Oki bei der Freihaltung der Eisenbahnstrecke dienen soll. Die Japaner haben bisher 180000 Mann im Felde. Die Zahl der russischen Truppen in Ostasien soll dagegen bei weitem nicht so groß sein, wie bisher immer angenommen wurde. Wenigstens meldet der Partier „Matrin“ aus Yinkau, die Zahl der in der Mandchurie zusammengezogenen russischen Truppen sei bedeutend kleiner als bisher gemeldet worden. Die ganze Welt sei durch russische Berichte anhaltend getäuscht worden. Kurzpatton habe nur etwa 70000 Mann. Man befürchtet, dass Russland, falls er nicht schnell nach Liaojang abziehe, von einer zu erwartenden halbkreisförmigen Gruppierung der japanischen Positionen eingeschlossen werden könnte. Unmöglich wäre das Letztere nun gerade nicht; denn wie „Daily Express“ meldet, drängt die japanische Nordarmee vor und versucht Russland abzuschneiden.

Von Washington aus wurden, wie Reuter meldet, sehr vorsichtige diskrete Erkundigungen über die eventuelle Möglichkeit eingezogen, Vorschläge betreffend Herstellung des Friedens zwischen Russland und Japan zu machen. Noch ist jedoch keiner der Kriegsführenden geneigt, Friedensvorschläge anzunehmen.

Weltliche Freiheit.

Die Aussichten in Südwestafrika. Ein Feldzug teilnehmer schreibt der kolonialbegeisterten „Täglichen Rundschau“, dass auch nach den jetzt entstandenen und noch bevorstehenden Verstärkungen der Feldzug in Südwestafrika Jahr dauern kann. Die Hereros würden den Kampf bis auf den letzten Mann und die letzte Patrone fortführen. Hieraus wird sich eine lange Kriegsdauer ergeben, die uns viel Geld und Blut kosten und von einem lebenskräftigen Volk nur alte Männer, Frauen und Kinder mit begrimmten Biehern übrig lassen wird.“ Die Schwierigkeit, die Versorgungs- und Munitionstransporte für die fechtenden Truppen zu regeln, wächst mit jeder neuen Verstärkung. Nach dem Gewährmann der „Täglichen Rundschau“ war die deutsche Verwaltung in bezug auf die Beschaffung von Ochsenwagen, Jagttieren und Treiberpersonal bereits Mitte Mai an den Grenzen der Leistungsfähigkeit angelangt. „Es darf nunmehr nur noch im Namaland ein Schutz fallen, und unser ganzes aus Bastards und Hottentotten bestehendes Wagenpersonal läuft weg. Dann ist es aber auch mit dem Kriege gegen die Hereros zu Ende. Ohne die Mithilfe von Eingeborenen ist ein Kriegführen in Deutsch-Südwestafrika einfach unmöglich.“ Um die Hottentotten zu beruhigen, geht der abgesetzte Leutwein mit Truppen nach dem Süden. Wie wenn nun bei der Erledigung der heiligen Mission aus reinem Versehen ein Schutz fällt und wenn die Hottentotten des Nordens Kentnis erhalten von dem Kampf, der im Süden wieder ausföhren würde? Dann dürften sich die 10000 Mann deutscher Truppen damit begnügen, in dem sandigen Terrain Feldbienstübungen vorzunehmen, während die Schwarzen die unbeschränkten Herren der Lage und des Landes wären. Vieles Aussichten!

Ein Verfassungsbruch, der Gesetz geworden ist, ist Donnerstag in der Schlusssitzung des preußischen Landtages zum Abschluss gekommen. Das polnische Ansiedelungsgesetz ist von der Mehrheit des preußischen Dreiklassenlandtages angenommen und damit ein Loch in die deutsche Reichsverfassung geschlagen worden. Es wird nicht das letzte gewesen sein.

Bei der Ausnahmegesetzgebung gegen die Polen ist jetzt die Bülow'sche Kaninchenspolitik glücklich angelkommen. Die preußische Regierung hat bereits 350 Millionen in die polnischen Provinzen hineingepulvert, um den polnischen Grundbesitz durch Aufkauf zu germanisieren, allein der Erfolg dieser Arbeit ist wenig gewesen. Mit den 350 Mill.

finden bisher 228 000 Hektar Land angekauft worden, davon

aber 133 000 Hektar von deutscher und nur 95 000 Hektar von polnischer Hand.

Soll man diese Zahlen richtig beurteilen, so muss man gegenüberstellen, wie viel Land gleichzeitig von der deutschen in die polnische Hand übergegangen ist.

Das waren in blos 7 Jahren 40 000 Hektar.

42 Prozent des Gesamtankaufs der Ansiedelungskommission war

polnischer Besitz, dagegen sind im letzten Jahre aus

der polnischen in die deutsche Hand nur noch

7,3 Prozent übergegangen, d.h. die Tätigkeit der

Ansiedelungskommission hat sich fast ausschließlich darauf

bevölkt, deutsche Güter anzukaufen.

Insgesamt sind bisher 7539 deutsche Familien mit etwa 50 000 Köpfen auf 118 000 Hektar angesteckt worden, eine Zahl, die auch

erst verständlich würde, wenn man wüsste, wie viele Deutsche aus den Ansiedelungsgemeinden gleichzeitig abgewandert sind.

110 000 Hektar konnten noch nicht besiedelt werden. Das ist ein gärtner

Mitserfolg, gegen den nun die preußische Staatsmannskunst mit dem brutalen Rechtsbruch vorgeht! Für die Zukunft soll jede neue Ansiedelung an die Zustimmung des Regierungspräsidenten geknüpft sein. Dieser hat dem Anhänger zu befürchten, dass seine Niederlassung nicht mit den Zielen des Ansiedelungsgesetzes vom 23. April 1886 in Widerspruch steht. Das Ziel dieses Gesetzes ist die Stärkung des Deutschen in den Provinzen. Der Regierungspräsident muss die Bescheinigung also in der Regel versagen, sobald sich ein Pole darum bemüht. Damit sind in Preußisch-Polen zwei Kategorien von Staatsbürgern geschaffen: deutsche und deutschpolnische Staatsbürger. Die Deutschen können Grundbesitz erwerben; den Polen ist das versagt. Dass alle Preußen vor dem Gesetz gleich sind, dass jeder deutsche Staatsbürger innerhalb des deutschen Reichs Grund und Boden erwerben kann, wo er will, — diese Grundbestimmungen der preußischen und deutschen Verfassung sind damit aufgehoben. Der preußischen Regierung, die sich an derartigen juristischen Schnüren ja noch nie gestoppt hat, ist das natürlich Wurst.

Gegen die Kolonialpolitik haben die Bündler auf einer Provinzialversammlung für Hessen scharfe Worte gefunden. Der durchgefahrene Röcke erklärte, es sei nicht zu leugnen, dass wir uns heute in Deutschland in einem allgemeinen großen Taumel befinden. Wir tanzen durchs Leben, wir feiern uns durchs Leben und wir leben uns durchs Leben. Das sei auch die Ursache dafür, dass man auf politischem Gebiet alles so oberflächlich auffaßt. Nach ihm legte Major v. Klöden-Wiesbaden dar, wie sehr angezeigt es wäre, dass industrielle Absatzgebiete in der Heimat zu stärken, statt den Hereros nachzulaufen, deren ganzer Haushalt noch nicht einmal einer Badehose gleichkomme. Wenn uns zugesehen werde: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, so sei er der Ansicht: „Unsere Zukunft wird zu Wasser, wenn wir das Land nicht halten.“ — Die vielen Bündler im Reichstag bewilligen aber die gräßliche Flotte wie die gräßlichen Bahnbauten wie die gräßlichen Kriegsstoffen.

Das Urteil im Pommernbank-Prozess ist Freitag verkündet worden. Es lautet: Der Angeklagte Böhl wird freigesprochen. Die Angeklagten Schulz und Romeick werden wegen gemeinschaftlicher Untreue in zwei Fällen und wegen gemeinschaftlicher Bilanzverschleierung in drei Fällen verurteilt und zwar: Schulz zu drei Jahren je 6 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 30000 Mark. Romeick zu drei Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 6000 Mark. Auf die erlaubte Freiheitsstrafe wird jedem der Angeklagten die erlaubte Untersuchungshaft in Höhe von zwei Jahren angerechnet. An Stelle der erlaubten Geldstrafe wird event. für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklagten wieder in Haft zu nehmen, da die gestellten Haftsummen von 100 000 Mark und 30 000 Mark nicht ausreichend seien. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab, da sich die Verhältnisse nach seiner Ansicht gegenüber dem Zeitpunkt, wo die Angeklagten entlassen wurden, nicht geändert haben. — Die Anträge der Staatsanwaltschaft gingen bekanntlich doppelt so hoch als das Urteil. Dieses ist also recht milde ausgefallen. Zwei Jahre werden den beiden Biedermannern für je 15 Mark ein Tag Gefängnis, bei Schulz im Höchstbetrag eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Im übrigen werden die Angeklagten Schulz und Romeick freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten Schulz und Romeick, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse zur Last. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr, die beiden Angeklag

wenn er die Neuerungen, die den Gegenstand der Anklage bilden, getan hätte, aus seinem Amt entfernt werden müssen; denn ein Gemeindebeamter, welcher in irgend einer Weise den Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei Vorschub leistet, ist der Anstiftung, des Vertrauens und des Ansehens, die sein Amt erfordern, vollkommen unwürdig." — Im Beitalter der Pommernbank-Prozesse und der Wirkbach-Skandale nimmt sich die sittliche Entrüstung über die Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei doppelt niedlich aus.

Kurpfalzherre. Dank den bemühten Abgeordneten Venet ist es doch noch gelungen, in Baden ein Polizeigesetz gegen die sogenannte Kurpfalzenträger durchzudringen. Nach der Zurückverweisung des Gesetzes an eine Kommission, die von den Sozialdemokraten durchgesetzt worden war, ist zwar manche schlimme Bestimmung berichtigt worden, aber es sind auch weitere Verbesserungen hineingekommen. Eine der tollsten Bestimmungen ist, daß verjagte bestraft werden soll, der gewisse im Gesetz verbotene Anklagungen oder Anprägungen verbreitet, "obwohl er nach ihrem Inhalt wissen muß, daß sie unter das im Gesetz ausgeschriebene Verbot fallen." — Bei solchen Entschließungen ist der polizeilichen und gerichtlichen Söhne natürlich Tür und Tor geöffnet. Weniger können Heilmethoden und nicht approbierte Heilkundige getroffen werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat allein gegen das Gesetz gestimmt.

Wenn der Sohn Karriere machen soll . . .
Der "Frank. Ztg." wird aus Hannover gemeldet: Die unerhörte Mütterlichkeit des preußischen Verwaltungsaufbaus vom Freiherrn v. Wirkbach ins Werk gekehrten Sammlungen zur überniedrigen Hochzeit des Reichspostministers werden in der Stadt Hannover vom Oberpräsidenten direkt vorgenommen; schon vor etwa einem halben Jahre ist er an die bekannten "reichsten Leute" mit der Sammlung herangetreten. Man hat den Angegangenen deutlich zu verstehen gegeben, daß von denen, die als erste auf der Bühne auftreten sollen — und das waren drei Nulken nicht erwartet wurden. Eine allgemeine Sammlung, an der sich auch "kleinere Leute" beteiligen könnten, wurde nicht beliebt, vielmehr sind die Reicher direkt und mit dem Vermögen vertraulich vom Oberpräsidenten aufgefordert worden. Bei der Auswahl hat man sich natürlich von dem Grundzuge leiten lassen, an welche Herren heranzutreten, die demnächst oder später einmal die Hoffnung haben, den Titel eines preußischen Kommerzienrats zu erhalten, also an die führenden Angehörigen der Fabrik und des Handels. Dazwischen steht nicht durchweg mit ähnlichen Spezien zu tun hatte, sondern zur Erzielung des Geldes für die gewünschten sozialistischen Zwecke in liberalster Weise alle Stufen der Konfession überschah, ist selbstverständlich. Wie dann auf jolde Weise eine extraordinaire Sammlung zustande kommt, zeigt folgende Episode: Ein Kaufmann wußte ja etwas wie Männeranzug vor Oberpräsidenten-Büchsen und erklärte im weiteren Gründekreis ziemlich offiziell, daß er es für angebrachter halte, die entsprechende Summe der zu gleicher Zeit im Saal der Reichskammer für die Protokollierung in Speier zu zahlen, die hier auf verhältnismäßig viel Symbolik läuft. Wichtig beharrte er ja über eines anderen oder wurde eines besseren belehrt. Es war ihm nämlich zum Bewußtsein gekommen oder bekannt, daß er zwar am Hof unabhängig sei, næmlich zwischen dem Kommerzienratstitel und dem concours (vergleichbar dem Wettbewerb) ist, daß er aber einen Sohn habe, der als Offizier Karriere machen wolle. Und die Namen der Speier sollen ja bestimmt gemäß den beiden Repräsentanten tatsächlich angelegt werden! — Solche und andere Impressionen mögen nicht selten wahrgenommen für den Ausfall dieser egotistischen Folie sein.

Ein Landesverteidigungs-Prozeß.
Am 6. Juli wird vor dem sechzigsten zweiten und drüften Strafgericht des Reichsgerichts in Leipzig ein Landesverteidigungs-Prozeß. Der Prozeß richtet sich gegen den Schlosser Jahn, Dr. von der Linde, Kretz, Diederichsen, zuletzt in Schön wohnhaft. Dabey ist das Gericht militärischer Geheimnisse angeklagt.

Ein Soldatenabschaudern. Das Brigadegeschwader in Magdeburg verurteilte den Unteroffizier Peter vom 26. Infanterie-Regiment wegen Rückständigkeit in 27 Fällen, in einem mit militärischen Zeichen und Beleidigung an Meinung zu einem Jahr feste Konstanzer Haftstrafe.

Chronik der Majoratsbeleidigungs-Prozesse.
Wegen Majoratsbeleidigung ist in Meiningen der rechts vorbehaltete Schreibermeister Oscar Weber zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

kleine politische Nachrichten. Das Urteil der Beurteilung des berühmten Seindien in Haiti und Steinen aus dem Deutschen Reich, wie die "Folgezeitung" gehört haben will, keine Geldeinwendung, sondern nur die Sanierung der deutschen Flagge und die Beirobung der Ueberläufer. — Die Sanierung des Kasernierungs- und Kasernen-Vertrags ist nach dem Berliner Tageblatt fortgeführt, da die Generalität lediglich mit einer Verhinderung und einer Verhinderung von 15000 Mark rechnet. — In drei fast besuchten Prostestversammlungen in Stuttgart, in welchen mehrere Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände und Linken waren, wurde endlich die Sanierung der Grünen Sonner bringt. — Nach einer längeren Verhandlung verurteilte das Kriegsgericht der 4. Division in Dresden den Hauptmann Schotte zum 100. Infanterie-Regiment in Jena wegen des beginnenden Unregelmäßigkeiten, die beim Schießen seiner Kompanie an den Aufmarschversammlungen und zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und Verbannung aus dem Heere. Die Verhandlung war unter Abschluß der Gewerkschaften fort. Wie aus Deutsches-Schwäbische Zeitung geschafft wird, werden von heute ab sämtliche zur Sanierung eingesetzten Gewerkschaften und Landesbeamten entlassen. — Der Reiter Gemeindereiter soll eine Reitkunst machen, was angestrebte Abschaffung des Reitkunstes nicht werden soll, die Zivilistische Überhaupt abschaffen. Falls nicht ein ungünstiger Reitkunst in Reit errichtet wird.

Der Vatikan soll sich mit der Absicht tragen, das Protektorat über die katholischen Missionen im Orient von Frankreich auf England übergehen zu lassen. — Die Budgetkommission der französischen Kammer hat mit 14 gegen 10 Stimmen den Kredit für die Botschaft bei im Vatikan geschrieben. — In Paris verlautet gerüchteweise, daß demnächst ein hoher Offizier im Zusammenhang mit der Kreuzfahrt verhaftet werden soll, der zur Zeit des Rennier Prozesses das Vertrauen der Regierung genoss. Angeblich soll es sich um den früheren Kriegsminister Gallifet (?) handeln. — Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, wurde von der Universität des Säldens (Semaine) zum "Gehendoktor des Civilrechts" ernannt.

Portugal.

Strafenurruhen. Wie der "Berl. Ztg." auf dem Umfrage über Madrid berichtet wird, haben am Mittwoch in den beiden portugiesischen Hauptstädten Lissabon und Porto sehr bedenkliche Strafenurruhen stattgefunden, die voraussichtlich den Rücktritt der Regierung nach sich ziehen werden. In Lissabon wurde die jetzt langsam vorbereitete Landesversammlung der republikanischen Partei abgehalten, zu der sich gegen 10000 Personen beteiligt. Die Hauptredner waren der Hochschullehrer Dr. Machado und der Advokat Dr. Alfonso Costa. Die Versammlung verlief durchaus ruhig. Nach Schluss derselben aber wollte die Menge die beiden republikanischen Führer nach ihrer Wohnung begleiten. Da schritt ein starkes Ausgebot der Polizei ein, wodurch blutige Kampfe hervorgerufen wurden. Schließlich erschien auch Militär, das die Menge zerstreute und die beiden Parteiführer als Gefangene afschaffte. In Porto wiesen sich ähnliche Vorfälle ab. Dort traf der freisinnige Volksdichter Guerreiro ein, um der Aufführung seines neuesten Theaterstücks beizuwollen, welches Stück auf einer privaten Bühne zur Darstellung gelangen sollte. Zum Empfang des Dichters versammelten sich viele Tausende am Bahnhof und der Gefierte sollte im Triumph in die Stadt einzuziehen. Dies wurde durch Polizei und Militär verhindert; ebenso wurde das Theater geschlossen. Bei den Zusammenstößen sollen 15 Personen getötet oder schwer verwundet worden sein.

Öffentl. und Privatangebote.

Sonnabend, den 2. Juli 1904

Mit der sozialdemokratischen Gemeindepolitik, unter besonderer Berücksichtigung des dem Bremer Parteitag vorgelegenden Kommunalprogramms, wird sich die am Montag im "Vereinshaus" tagende Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschäftigen. Da außerdem noch wichtige Sachen u. a. Botenwahl — auf der Tagesordnung stehen, werden es die Genossen hoffentlich nicht an einem zahlreichen Besuch schließen lassen.

Zur Lohn- und Tarifbewegung der Lübecker Seeleute. Der Verein Lübecker Seeleute hat unter 25. Juni dem als Eingangsamt angesehenen Gewerbegericht die Mitteilung zugehen lassen, daß der Verein der Seeleute als solcher das Eingangsamt seinen Sitzungen entsprechend nicht anrufen kann. Der Verein der Seeleute hat sich aber mit den einzelnen Reedereien in Verbindung gesetzt und sie zur Gültigkeit der bestehenden Differenzen mit dem Seemannsverband bewogen. Neun Lübecker Reedereien haben sich nunmehr bereit erklärt, mit dem Seemannsverband in Unterhandlungen über den Tarif einzutreten. Die Unterhandlungen werden in der ersten Hälfte des Juli stattfinden. Die Seeleute haben die Herren Stojul & Barnekow und Dr. Kalfbrenner, den Seemannsverband die Kollegen Paul Müller - Hamburg und J. Lorenz - Lübeck mit der Vertretung betraut. Außerdem werden fahrende Kollegen hinzugezogen werden. Hoffentlich führen die Verhandlungen zu einem für beide Seiten befriedigenden Resultat.

"In freien Stunden". Unserer heutigen Aussage liegt ein Prospekt dieser jedem geistig vorwärtsstrebenden Menschen warm zu empfehlenden Illustrirten Romanbibliothek bei. Wir rufen unseren Lesern, den Prospekt einer genauen Durchsicht zu unterziehen; sie werden dann zweifellos freudige Leser dieser belehrenden und unterhaltenden Bibliothek werden.

Sozialdemokratischer Verein. Zweite Revision und Neuauflistung eines Bibliothekskatalogs findet bis auf weiteres eine Bücherausgabe nicht mehr statt. Die Mitglieder, welche aus unserer Bibliothek Bücher entnommen haben, werden erzählt, dieselben bis spätestens Montag den 11. Juli wieder abzuliefern. Die Bibliothek ist zur Annahme der Bücher geöffnet am Montag den 4. Mittwoch den 6. und Montag, den 11. Juli abends von 8—9 Uhr.

Zugang ist fernzuhalten von kaufgewerblichen Arbeitern nach Catin, Malente, Bremen und den Unterwerkerorten, Schleinerarbeiter nach Hamburg.

Dem Gewerbegericht liegen gestern vier Klageakten vor. Auf Zahlung des rückständigen Lohnes im Betrage von 3000 Mk. stellte der Fleischhauer H. gegen die Firma Gebr. H. Letztere hatte dagegen Klage gegen H. erhoben, weil er ohne Jurehalung der Kündigungssatz die Arbeit verlassen habe. Da beide Parteien die Klageansprüche untersetzten, so zahlte die Firma dem Kläger noch 16,20 Mark. — Auf Zahlung eines Tagelohnes von 5 Mark hatte der Fleischhauer H. Klage erhoben. Derselbe war auf einen Sonnabend der Fleischhauer H. in Gr. - Barni bezogen und wurde am 21. morgens unmittelbar nach keiner Anklage auf dem Sonnabend entlassen. Er konnte nun nicht an dem Tage seine Arbeit mehr erhalten. Die Fleischhauer erlangten bei einer Zahlung von 3 Mk. — Weil sie nach Meinung des Fleischhauers H. an einem Tage zu wenig Fleischstücke verkauft hatte, wurde die Fleischhauerin J. von erforderlicher Jurehalzung der vereinbarten monatlichen Kürzungssatz entlastet. Die Firma fordert daher ihre Kündigung, daß die Fleischhauerin auf einen Monat wieder eingestellt wird. — Ohne Jurehalzung der vereinbarten monatlichen Kürzungssatz entlassen war der Fleischhauer H. von dem Fleischhauer H. Er forderte jetzt 60 Mk., erklärte ihn jedoch schließlich mit vergleichbarem gesteuerten 25 Mk. zufrieden.

Seinem Leben ein Ende gemacht haben soll heute morgen der jüngste Inhaber des Fängerhauses Lübeck, Herr Böttcher, und zwar durch Schüsse. Ob finanzielle Schwierigkeiten die Veranlassung zu diesem tragigen Schicksal gehabt haben, wird sich jedenfalls in den nächsten Tagen herausstellen.

Zur den Gerichtsstaate. Ein stiller Teilhaber. Der Bördener H. hatte in der Zeit vom 12. Februar bis 17. Mai seinem Gewerbe H. einmonatige Schule im Betriebe vom gesamten 5 Mark unterschlagen

und verjüngt. Zwei Monate soll er deshalb der Freiheit entzogen werden. — Von keinem guten Charakter zeugt das Vorgehen des häufig vorbestraften Arbeiters S. Derselbe hatte eines Tages auftragsgemäß einem Händler mit Gipsstatuen dessen Stock mit Waren getragen. Abends lehrten die Beiden in einer Wirtschaft ein, um ein Glas Bier zu trinken und gleichzeitig den Warenstock dort in Aufbewahrung zu geben. Am nächsten Morgen halte sich S. den Stock ab, verlor die Figuren und verbrauchte das Geld für sich. Der Händler hat dadurch natürlich einen ziemlichen Schaden erlitten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. — Ein armer Schuhzurichter ist anscheinend der Arbeiter Sommer. Derselbe hat verschiedene Male junge Mädchen und Frauen in gemeiner Weise beleidigt und bestohlt. Gestürzt wurden ihm dafür 6 Monate Gefängnis zugeschobt, die er gegenwärtig verbüßt. Erst dieser Strafe hat er jedoch die alten Streiche wiederholt und wurde nun gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

In einem Streit eingetreten ist gestern abends die Dreibrücke. Kurz vor 8 Uhr hatte sie sich einem durchgehenden Schleppzug geöffnet, um sich dann nicht wieder zu schließen. Wie es heißt, soll ein Rohrbruch in der Antriebsmaschine die Ursache gewesen sein. Die unangenehme Verkehrsstörung wurde alsbald wieder behoben. Die Passanten wünschen sich in der Zwischenzeit per Boot hinüberzufahren lassen.

ph. Detektiv. Ein bisheriger Agent, welcher unter Vorwiegung falscher Tatsachen Serienloste des Bankinstituts Stande-Kopenhagen verkaufte, ist wegen Betruges zur Anzeige gebracht.

c. Storkedorf. Achtung. Parteidienstl. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, den 3. Juli, bei Paetum statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch der Bericht von der Parteikonferenz in Oldenburg.

Möln. Die Stadt kasse ist in der Zeit vom 2. bis 31. Juli nur Montags, Donnerstags und Sonnabends von 4 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

kleine Chronik der Nachbargebiete. Das Friedensgericht in Hamburg verurteilte einen Kaufmann, der sich vor 18 Jahren von seinem Truppenteil entfernt und nach Amerika entflohen, zu 1 Jahr Gefängnis und Veriegung. Er hatte sich der Militärbehörde freiwillig gestellt. — Ein junges Mädchen, das in einem Altonaer Tanzlokal weilete, hatte sich so eng geschmückt, daß es beim Tanzen bewußtlos zusammenbrach und trost angewandter Mittel nicht wieder zur Besinnung kam. Die Errantin wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. — Gestern nachmittag ist der Güterzug von Hamburg in der Nähe von Celle entgleist. Die Lokomotive kam zwischen den Gleisen zu stehen. In drei Wagen befanden sich Güter des Landesgerichts; es wurde jedoch keines der Ziere beschädigt. Der Verkehr war um 9 Uhr noch gesperrt, und mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. — Das Roher Gehege bei St. Pauli wurde gestern Morgen in Flammen, doch ist das Feuer in der Hauptfalle gelöscht. Verbrannt sind 10 Hektar 9—10jährige Lärchen. Der Schaden ist sehr groß. — In Schwerin stürzte das 3jährige Söhnchen des Zimmermeisters Hofmeister aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen. — Beim Heraufstossen fiel der Arbeiter K. in Nehn vom Wagen und trug schwere innere Verletzungen davon. — Ein Brückenbrand bei Fürstenberg veranlaßte gestern stundenlange Verstopfungen der Warnemünder und Stralsunder Bornittagszüge.

Hamburg. Nach dem Kampfe. Die Form und das Tempo, in welchem die Wiedereinstellung der aussändigen Brauereiarbeiter erfolgte, entsprachen durchaus nicht den berechtigten Erwartungen, welche die Hamburger Arbeiterschaft angesichts der ihrerseits im Vertrauen auf die von den Brauereien gemachten Versprechungen gehabt hatten. Gestern nachmittag ist der Güterzug von Hamburg in der Nähe von Celle entgleist. Die Lokomotive kam zwischen den Gleisen zu stehen. In drei Wagen befanden sich Güter des Landesgerichts; es wurde jedoch keines der Ziere beschädigt. Der Verkehr war um 9 Uhr noch gesperrt, und mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. — Das Roher Gehege bei St. Pauli wurde gestern Morgen in Flammen, doch ist das Feuer in der Hauptfalle gelöscht. Verbrannt sind 10 Hektar 9—10jährige Lärchen. Der Schaden ist sehr groß. — In Schwerin stürzte das 3jährige Söhnchen des Zimmermeisters Hofmeister aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen. — Beim Heraufstossen fiel der Arbeiter K. in Nehn vom Wagen und trug schwere innere Verletzungen davon. — Ein Brückenbrand bei Fürstenberg veranlaßte gestern stundenlange Verstopfungen der Warnemünder und Stralsunder Bornittagszüge.

Hamburg. Nach dem Kampfe. Die Form und das Tempo, in welchem die Wiedereinstellung der aussändigen Brauereiarbeiter erfolgte, entsprachen durchaus nicht den berechtigten Erwartungen, welche die Hamburger Arbeiterschaft angesichts der ihrerseits im Vertrauen auf die von den Brauereien gemachten Versprechungen gehabt hatten.

Wandsbek. Ein neuer Wettkampf in Sicht. Die schleswig-holsteinischen Zeitungen enthalten das folgende Inserat:

Werke!

Am 1. Juli wird es zwischen der Betriebskantone des Kaiserlichen Kanalams und ihren Werken zum jährlichen Kampfe kommen. Im Einverständnis mit der Vertragskommission verweigern dann die bisherigen Kassenträte den Mitgliedern dieser Klasse, von den Kassensälen abzuschließen, jede ärztliche Behandlung. Es ist nicht ernst, daß der Kassenträger mit dem Friedensschluß nicht ernst ist. Keine Aussändigen eingestellt haben die Elbglash- und Waldbrauerei.

Niel. Ein neuer Wettkampf in Sicht. Die schleswig-holsteinischen Zeitungen enthalten das folgende Inserat:

Werke!

Am 1. Juli wird es zwischen der Betriebskantone des Kaiserlichen Kanalams und ihren Werken zum jährlichen Kampfe kommen. Im Einverständnis mit der Vertragskommission verweigern dann die bisherigen Kassenträte den Mitgliedern dieser Klasse, von den Kassensälen abzuschließen, jede ärztliche Behandlung der Kassensäle einzufordern.

Dr. Henningsen.

Neben die Verteilung des Konfliktes gibt ein Arzt in der "Kiel. Ztg." eine längere Schilderung nach, der Grund derselben in der Kündigung eines Dr. Brunsbüttel seitens des Kassenvorstandes zu erkennen ist. Die Arzte der Betriebskantone sehen diese Kündigung als eine Gewalttat an, die geeignet sei, die Existenz einer Arztfamilie zu vernichten. Aus diesem Grunde erklärte sich mit ihrem Kollegen solidarisch und haben ihre Stellungen zum 1. Juli gekündigt. — Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beide.

Gästrow. Was ist vorgegangen? Zu der von uns berichteten Verhaftung der sechs arbeitswilligen Italiener, die angeblich aus ihrem Quartier verschoben und verhaftet worden sollten, daß denn auch tatsächlich bei ihnen vorgefundene wurde, ist jetzt mitzuteilen, daß dieselben am Dienstagmorgen wieder entlassen worden sind. Man konnte die Leute des Dienststabs nicht überführen und muß angenommen, daß sie das Geschirr aus Berschen in ihr Bündel gepackt haben. Sie verließen nach ihrer Freilassung sofort Gästrow. Sollten hier vielleicht andere Italiener ihre Hand im Spiele gehabt haben? — Das Schwoergericht verhandelte vorgestern gegen den Italiener Hermann Fritze und seinen Bruder Adolf Blügner. Der letztere wurde angeklagt, am 18. März 1904 die Scheune und das Wohnhaus auf dem seinem Bruder gehörenden Grundstücke sofort Blügner. Sollten hier vielleicht

in Brand gesetzt zu haben; Hermann Pfützner soll seinen Bruder zu dieser Brandstiftung verleitet zu haben. Weiter wurde ihm zur Last gelegt, sich eines Betriebsversuchs gegenüber der Gladbachser Feuerversicherung, bei der er mit seiner beweglichen Habe versichert war, dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er dem Agenten dieser Gesellschaft Vorräte an Heu, Stroh und Korn, die er gar nicht besaß, aber versichert hatte, bei der Schadenregulierung als verbrannt bezeichnet hatte. Nach langer Verhandlung erkannte das Gericht gegen Oskar auf 3 Jahre Haft und 4 Jahre Gewerbesteuer, gegen Hermann unter Freisprechung von der Anklage der Anstiftung zur Brandstiftung auf 3 Monate Gefängnis wegen des Beitrages.

Bremerhaven. Den skrupellosen Unternehmern des Baugewerbes sind neue Helfershelfer erstanden. Auch die Fischerei-Interessenten wollen sich an der Auszehrungspolitik beteiligen. In den bürgerlichen Blättern erschien dieselben folgende Bekanntmachung:

Bekanntmachung.

Um Unschuß an die Bekanntmachung des Arbeitgeberverbandes "Lageret" und die Erkenntnis der Notwendigkeit, den mit Vertrügungen auf Lohnenden Wintererwerb immer weiter hingehaltenen, irre geleiteten Arbeitern des Baugewerbes volle Klarheit zu schaffen, erklären auch die vereinigten Fischerei-Interessenten zu Geestemünde-Bremerhaven sich mit den Bestrebungen der hier bestehenden Arbeitgeberverbände einverstanden und machen hierdurch öffentlich bekannt, daß für die vorübergehenden Gelegenheitsarbeiten, die in unseren Betrieben, vornehmlich in den Wintermonaten, vorkommen, Eis-Ernte usw., bei denen erfahrungsgemäß viele Arbeiter des Baugewerbes Beschäftigung

finden, hinsicht nur diejenigen Arbeiter des Baugewerbes beschäftigt werden, welche durch Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 4. Juli a. c. bezeugen, daß sie nicht gekonnen sind, einen aussichtslosen Streit zum Schaden des ganzen wirtschaftlichen Lebens weiter auszu-dehnen.

Geestemünde-Bremerhaven, 24. Juni 1904.

Die vereinigten Fischerei-Interessenten. Offenbar glauben nun mehr die blindwütigen Unternehmer, daß die baugewerblichen Arbeiter in Scharen zu Kreuze fressen und demütig um Gnade winseln werden. Sie werden sich gefäulst haben. Kein einziger Arbeiter wird sich hierdurch bestimmen lassen, sich dem Unternehmertum zu unterwerfen.

Geestemünde. Eine Polizeiatt! Recht eigenartige Blüten zeitigt der baugewerbliche Kampf. Gegen die Unternehmer und ihre freiwilligen Händlanger, die lieben Arbeitswilligen, Rücksichten und Schutz in jeder Beziehung, gegen die Ausgegrenzten das Gegenteil von alledem. Die Unternehmer können die rigorosesten Maßnahmen ergreifen, den brutalsten Terrorismus verüben, die Kleingewerbetreibenden unter dem Druck der schwersten Geschäftsschädigung niederzwingen, es gelingt ihnen nichts, keine Polizei, kein Staatsanwalt kümmert sich darum; den Ausgegrenzten gegenüber späht man mit Argusaugen nach jeder vielleicht vorgekommenen noch so geringfügigen Nichtinnehaltung eines gewöhnlichen Gesetzes- oder Verordnungsparagraphen, und die schwerste Strafe demjenigen, welcher ... Einen neuen, aufsehenerregenden Polizeibefehl des Geestemünder Hilfsbeamten des Amtsgerichts erhielt der Gastwirt Weißkamp (Hermannsburg) zugestellt. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Geestemünde, 29. Juni 1904.
Mit Rücksicht auf die Erregung, die in Folge des Ausstandes im Baugewerbe unter der Arbeiterschaft

herrscht, wird bis auf weiteres die Polizei einsatz für Ihr Lokal auf 10 (zehn) Uhr abends festgesetzt. Ich bemerke, daß hierunter Ihre sämtlichen Lokalitäten, mithin auch der Saal, fallen.

ges. Willmet.

Hierzu bemerkt die "Nordde. Volksstimme": Was die infolge der Aussperzung — nicht Aussandt, wie es in obigem Polizeibefehl heißt — unter der Arbeiterschaft herrschende Erregung mit dem Weißkampschen Lokal zu tun hat, wird gewiß nicht bloß uns unverständlich sein. Der Inhaber hat sich nicht des geringsten Verstoßes gegen irgend welche Vorschriften schuldig gemacht, andere Vor-kommisse sind auch auch nicht zu verzeihen und es wäre interessant, zu erfahren, mit welchen konkreten Gründen und Tatsachen die Polizei die von ihr befürchtete Maßnahme rechtfertigen will. Wagt es ihr vielleicht nicht, daß die Arbeiter dort Versammlungen usw. abhalten? Über das ist doch deren gutes Recht. Also was ist es? Für den Wirt bedeutet die Festsetzung der Polizeistunde auf 10 Uhr — abgefehlt von der darin liegenden Ungerechtigkeit, wenn dieselbe nicht für sämtliche Lokale durchgeführt ist — eine schwere Schädigung. Aber darum bestimmt sich die Be-hörde bekanntlich nicht, über derartige Kleinigkeiten ist sie erhaben. Die Unternehmer werden ob dieser Polizeiatt natürlich fröhlich, hoffen sie doch, durch den Schlag werde den Arbeitern das Weißkampsche Lokal verloren gehen. Sie werden ihre Rechnung jedoch diesmal buchstäblich ohne den Wirt gemacht haben. Denn die Arbei-ter werden, wenn sie Wirtschaftslokale besuchen wollen, alle andern links liegen, das Weißkampsche dagegen nur recht frequentieren, natürlich — vor 10 Uhr abends. Der Schlag der Geestemünder Polizei wird vollständig wirkungslos bleiben.

Nur kurze Zeit!

Ohne Konkurrenz!

Günstige Gelegenheit!

Radikal-Räumungs-Verkauf

Sämtlicher vorrätigen Sommer- und Winter-Garderoben für Herren und Knaben bis auf das letzte Stück zu Spott- und Schleuderpreisen, teilweise für ^{1/2} des Wertes:

Herren-Anzüge jetzt Mf. 5½ an
Moderne Anzüge jetzt Mf. 9½ an
Nouveau-Anzüge jetzt Mf. 12— an
Hochfeine Anzüge jetzt Mf. 15— an

Herren-Paletots, beschädigt, . . . Mf. 3 an
Herren-Paletots, Neuheiten, . . . Mf. 8 an
Hochfeine Paletots jetzt Mf. 12 an
Mode-Ulster jetzt Mf. 15 an

Buckskin-Hosen jetzt Mf. 1½ an
Kammgarn-Hosen jetzt Mf. 2½ an
Sommer-Joppen jetzt Mf. 0.60 an
Loden-Joppen jetzt Mf. 1.75 an

Serie I statt 3—5 nur 1½—2½ Mk., Serie II statt 6—8 nur 3—4 Mk., Serie III statt 10—12 nur 5—6 Mk.

500 Knaben-Anzüge

Goldene 33

Leopold Paul.

Lübeck, 33 Breitestr. 33.

Kein Laden.

Eine Treppe.

Bitte ausschneiden! Inhaber dieses Bons erhalten beim Eintritt von Mf. 10 an, 1 Mf. zurückgezahlt, wenn dies. Kuschn sofort nach dem Kauf vorgesetzt wird.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Montagabend 8 Uhr
Presskommission.

Gewerkschafts-Komitee

Montag, 4. Juli, abends 8½ Uhr

im Vereinshaus.

Giermit sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, dem Lübecker Buchdrucker-Verein, sowie den Herren des Lübecker Postboten für die uns bewiesenen Ehren zu unserer silbernen Hochzeit innigsten Dank.

Lübeck, den 2. Juli 1904.

Alexander Fröhlich
und Frau.

Unser Freund J. Lüth, Kahlhorststraße 28, zu seinem 30. Wiegenseite die besten Glückwünsche.

H. Sch. und Frau.

Ein kleines Haus zu verkaufen, dauernd kommt sehr billig zu wohnen.

Näheres Prieststraße 14.

Zu vermieten zu sofort event. später

1. u. 2. Etage m. Balkon
und allem Zubehör. Nähe Altendorfstr. 58

Ein freundliches Logis
zu vermieten. Beckergrube 15, 2. Et.

Zum 1. Oktober
eine Wohnung mit Stall
zu vermieten. Cronstorfer Allee 85 a.

Zu sofort zu vermieten
ein trockener Porte-Porte-Raum
als Lager oder Werkstatt. Hundestraße 73

Jüngerer Arbeitsvorschlag
Westhoffstraße 43.

Gesucht z. Sof. ein Mädchen
Stavenstraße 23.

Gesucht ein jugendlicher Arbeiter
in Wohnung bei kost und Logis.
H. Jessel, Schönböken.

Gesucht
eine Frau zum Haarmachen
Näh. Haasenstein & Vogler A.-G.

Mai 16, I.

Ein fast neues Sofa
sehr billig zu verkaufen. Beckergrube 20, port.

Ein wachsamer Terrierhund
ist billig zu verkaufen. Mittelstraße 5, port.

Berloren ein Schulranzel
von der Biegelsei bis Bormer. Gegen Belohnung
bitte abzugeben. Friede, Bormer.

Riesig billig! Riesig billig! Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Anzüge

jetzt 12 bis 29 Mf.

jetzt nur 6½ bis 14 Mf.

Kammgarn-Anzüge

jetzt 19 bis 36 Mf.

jetzt nur 12½ bis 24 Mf.

Alle Sorten Seinkleider

von 100 Mf. an.

Sommer-Paletots

bis zu den feinsten Qualität

täten für nur 5, 9, 10 u. 13 Mf.

Sommer-Paletots

eine Partie für 300 Mf.

Burschen-Sommer-Paletots

jetzt 2½ Mf.

Knaben-Anzüge

jetzt von 85 Mf. an

Herren-Joppen von 75 Pfg. an.

Sämtliche Arbeiter-hosen in Feder u. Zwirn ebenso sehr billig.

Gebr. Handstücker

Ihr. Heinr. Wellmann. 10 Holstenstraße 10.

Sozialdemokratischer Verein.

General-Versammlung am Montag den 4. Juli d. J.

abends 8½ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal 1904.
2. Wahl eines Votens.
3. Vortrag des Genossen Stelling: "Die sozialdemokratische Gemeindepolitik".
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbücher sind am Eingang vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Weds Auftretung eines neuen Katalogs zur Bibliothek werden bis auf weiteres keine Bücher ausgegeben. Die Genossen, welche noch im Besitz von Büchern sind, werden gebeten, diese Mittwoch den 6. und Montag den 11. d. R. im Vereinshaus anzutragen.

Ein Zugänger zu verkaufen

Sedanstraße 24 a

Zu verk. 5 Anfinger Blumentritt

zu 4 Mf. Blumenstraße 35.

Wäsche

wird gewaschen und ausgebessert
Johannisstr. 46, Hinterh.

Pomril

gesund und erfrischend
empfiehlt

Lübeck. Otto Schweichler.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeitern-Kundschaft verlaufe.

G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19

Goldene u. Silb. Uhren

gut und billig.

L. S. Baruch, Goldschmied, Sandstrasse 35.

Willy Koch,

Zahntechniker,

Lübeck. Holstenstr. 21.

Zeigt zur Reihe verfaute die besseren

Damenkoffer mit Einlagen.

etwa billig.

Koch's Möbel-Verkaufshäuser.

Marlesgrube 11 und 45.

Prima

flüssige Kohlensäure

gibt billig ab

Lübeck. Otto Schweichler.

Allen meinen werten Freunden und Kunden

zur freudlichen Nachricht, daß ich mein Geschäft

nach der Friedenstraße 73 verlegt

habe.

A. Thien, Schuhmacher.

Empfiehlt

zum Wohnungswchsel

Türschilder

in sauberer Ausführung

A. Steffin sen., Kraustr. 26.

Konsumverein

Stockelsdorf und Umgegend.

Die Dividendauszahlung findet

am Sonntag d. 3. u. Sonn-

tag den 10. Juli von morgens

10 Uhr an statt.

Der Vorstand.

Grosses Extra-Angebot für Steingut u. Glas-Artikel.

Sonnabend

Sonntag

Montag

Dienstag

So weit Vorrat
reicht!

Posten Kinderbecher weiss	Stück	5 Pt.	Posten Weisse Teller tief	Stück	6 Pf.
Posten Spülkummen	Stück	6 Pf.	Posten Blaue Frühstücks-Teller	Stück	8 Pf.
Posten Porzellan-Frühstücks-Teller	Stück	4 Pf.	Posten Weisse Milchtöpfe $1\frac{1}{4}$ Liter	Stück	25 Pf.
Posten Porzellan-Salatièren verschiedener Grössen	Stück	6 Pf.	Posten Blaue Milchtöpfe $1\frac{1}{2}$ Liter	Stück	50 Pf.
Posten Glas-Teller	Stück	5 Pf.	Posten Salatièren gereift, im Satz	Satz 6 Stück	58 Pf.
Posten Majolika-Blumenkübel	Stück	38 Pf.	Posten Wasserflaschen mit Glas	Stück	19 Pf.
Posten Vorrats-Tonnen weiss und blau, gross	Stück	22 Pf.	Posten Waschservice 4 teilig	Stück	150 Mk.
Posten Frucht-Service 4 teilig	Stück	145 Mk.	Posten Bierbecher 0,3 und 0,4 Liter	3 Stück	32 Pf.

Kolonialwaren

Maismehl Pfund **22 Pfg.**
Reismehl Pfund **14 Pfg.**
Sagomehl Pfund **24 Pfg.**
Aepfel . . Pfund **35 Pfg.**
Scheiben
Gem. Backobst Pfd. **40 Pfg.**

Maitrank

$\frac{1}{2}$ Flasche . . **80 Pfg.**
Waschpulver 1 Pfd. **10 Pfg.**
Puddingpulver Paket **5 Pfg.**
Rote Grütze . Paket **5 Pfg.**
Saucenpulver . Paket **6 Pfg.**
Vanille-Zucker Paket **6 Pfg.**
Broden-Zucker Pfd. **22 Pfg.**
im Ganzen
Allerfeinstes
Tafel-Speise-Oel „La Nizza“
 $\frac{1}{2}$ Fl. $\frac{1}{2}$ Fl. $\frac{1}{4}$ Fl.
1.05 Mk. 60 Pfg. 35 Pfg.

Margarine

Marke „Diana“ Pfd. **50 Pfg.**
Marke „Globus“ Pfd. **55 Pfg.**
Marke „Lubeca“ Pfd. **60 Pfg.**
Marke „Goldperle“ Pfd. **70 Pfg.**

Marke „Goldperle“ Aroma
und Geschmack wie feinste
Meiereibutter.

Hervorragend billig.

Posten Bulgaren-Blusen , sehr hübsche Muster	Stück	85 Pf.
Posten Zephir-Blusen , modernste Fassons	Stück	145 Mk.
Posten Wasch-Kostüme , regulär bis 18 Mk. , zum Aussuchen	Stück	400 Mk.
Posten weisse Rips-Kostüme , regulär bis 19 Mk. , zum Aussuchen	Stück	600 Mk.
Posten Wasch-Unterröcke , Körper- und feine Zephir-Stoffe, regulär bis 4 Mk. , zum Aussuchen	Stück	100 Mk.

Sämtliche Damen-Jacketts zu und unter Einkaufspreisen.

Posten weisse Lappet- und Brokat-Kleiderstoffe 80 cm breit	Meter	48 Pf.
Posten Madapolam-Blusenstoffe , hochmoderne Streifen	Meter	36 Pf.
Posten wollene Voile-Kleiderstoffe , 110 cm breit, alle Farben	Meter	90 Pf.

Herren-Sommer-Paletots

sonst 14 Mk.	16 Mk.	19.50 Mk.
jetzt 900 Mk.	1075 Mk.	1340 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge – Strohhüte für Herren und Knaben
zu und unter Einkaufspreisen.

Sonnabend

Sonntag

Montag

Dienstag

Reste-Tag!

Alle vorrätigen Reste von **Schürzenzeug, Inlett, Betteug, Parchend, Piqué, Hemdentuch, Kleiderstoffe in Wolle und Wasehstoff etc.**
werden zu **enorm billigen Preisen** ausverkauft.

Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 154.

Sonntag, den 3. Juli 1904.

11 Jahrgang.

Ein japanischer Sozialist über den Krieg.

In dem „Robotnik“, dem Chilagoer Organ der polnischen Sozialisten schildert der Genosse Anielewski seine Unterredung mit dem Führer der japanischen Sozialdemokratie, dem Genossen Katahama. In dem Artikel heißt es:

Der Kongress der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten hat nach Chilago eine Menge Leute aus allen Teilen des Landes geführt; selbst ausländische Gäste sind da. Einer der Gäste kam aus Japan; die Nachricht hierüber belebte alle, und sofort wurde der Antrag, diesem Guest einen Ehrenplatz zu geben, mit donnerndem Beifall aufgenommen. Am nächsten Tage setzte sich der Japaner in eine entfernte Ecke und dort knüpfte ich eine Unterhaltung mit ihm an. Es ist der Redakteur der „Arbeiterwelt“, die in Tokio herausgegeben wird; er heißt Gen. Joe Katahama; nach den Vereinigten Staaten ist er vor einem Jahre gekommen zwecks Agitation unter seinen Landsleuten, die auch von Erfolg geprägt ist. „Die Frauen in Japan“ — erzählt Katahama — „nehmen am politischen Leben keinen Anteil und deshalb erlaubt ihnen die Polizei nicht, in die sozialistischen Versammlungen zu gehen. Aber die braven sozialistischen Genossen haben dem Uebel abgeholfen und veranstalten spezielle Frauenversammlungen, und dann hat jede Frau Zutritt.“ Der Genosse erzählte, daß die Frauen in Japan sehr milde, gute Mütter sind und — trotz der Stechzögligkeit — volle Herrinnen des Hauses sind, das sie gut führen.

Neben den vielen organisierten und aufgelärteten Arbeitern besteht in der Hauptstadt Tokio eine sozialistische Abteilung unter den Studenten der Universität, die etwa hundert Mitglieder zählt.

Der Genosse Katahama drückte den polnischen Sozialisten seine besondere Sympathie und Anerkennung für ihren Heldenkampf in ihrer Heimat aus. Er sagte, daß nicht nur die japanischen Sozialisten, sondern jeder Japaner, der in Europa gereist ist, oder sich auf andere Weise mit den Verhältnissen in Polen vertraut gemacht hat, große Sympathie für die polnische sozialistische Partei hege.

Der letzte chinesisch-japanische Krieg war für unsere Regierung eine gute Schule“ — sagte der Redakteur der „Arbeiterwelt“ aus Tokio — „und dank dieser praktischen Schule kann heute die japanische Regierung den Krieg mit Russland planmäßig, sparsam, und selbst mit Voraussicht der Resultate ihrer Kriegspläne führen. Es wird nichts Wunderbares sein, wenn Japan einen vollständigen und entscheidenden Sieg in dem gegenwärtigen Kriege erringen wird — und zwar deshalb, weil die außerordentliche Fähigkeit, den Krieg mit geringen Kosten zu führen, es Japan erlaubt, lange Zeit auszuhalten, ohne das Land übermäßig mit Steuern zu belasten. Die Nähe des Kriegsschauplatzes erlaubt Japan, seine Armee rasch mit Lebensmitteln und frischen Mannschaften zu versorgen. Die japanische Ehrlichkeit gestattet es, die Lebensmittel und die Kleidungsstücke zu liefern, ohne befürchten zu müssen, daß sie unterwegs gestohlen werden. Die Ehrlichkeit ist in Japan derart entwickelt, daß die Häuser gar nicht verschlossen werden. Durch seine Tugie kann Japan seine Verwundeten rasch und wirklich helfen und die japanische Reinheit bürgt für die hygienische Sicherheit der Soldaten unterwegs, in den Schiffen und Eisenbahnen und im Feldlager im Lager.

Russland liegt Tausende von Meilen vom Kriegsschauplatze; die Soldaten sterben unterwegs vor Hunger und Kälte, denn die Eisenbahnwagen sind schmutzig und kalt und das medizinische Departement zieht die Gelder, die für die Arzeneien und für die Desinfektion bestimmt sind. Der russische Soldat leidet an Hunger, denn das Kommissariat verkauft die Lebensmittel, die für die Soldaten bestimmt sind. Die russischen Pferde bekommen Hofer, der mit Sand gemischt ist, denn die Kapitäne stehlen die Gelder, die für die Kavallerie und Artillerie bestimmt

sind. Russland fürchtet sich, seine Heere aus dem Innern auf den Kriegsschauplatz zu schicken, denn der russische Zar hat sich eine solche Menge Feinde innerhalb seines Volkes geschaffen, daß die Gefahr eines häuslichen Krieges größer ist, als die des japanischen; und Polen, Finnland, der Raumklaus, die Ukraine und Litauen — das alles sind herzliche Freunde des Zaren, die er nicht mehr fürchtet, als die seinen Japaner.

Soziales und Partelleben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die drohenden Differenzen in der Tiefbohr- und Kälte-Fabrik Aktiengesellschaft in Nordhausen sind durch die Bewilligung der Forderung der Arbeiter erledigt. Es hat eine Lohnzehrung und eine Regulierung der Löhne ein. Der Streik der Maurer in Bittau ist nach fünfzehntägiger Dauer beendet worden. Von 400 Streikenden waren 300 abgereist. Die übrigen nahmen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf. — Der Ausstand der Tapezierer in Christiania ist in der vorigen Woche, nachdem er neun Wochen gedauert hatte, durch ein Vereinbarung mit den Arbeitgebern beendet worden. Der Minimallohn wurde auf 40 Kreuzer die Stunde festgesetzt, die Arbeitszeit auf 57 Stunden wöchentlich. Der Ausstand hat den Handelskrischen Sattler- und Tapeziererverband 12 000 Kronen gelöst. — In Stockholm haben am Dienstag die Bauteile und Zimmerer bei einer Anzahl größerer Firmen die Arbeit niedergelegt, um die Unternehmer zum Abschluß einer Tarifgemeinschaft zu zwingen. — Einen Sieg haben nach einem Streik von wenigen Tagen die Telephonistinnen in London errungen. Die jungen Damen des Holborn-Amts, die bisher eine Arbeitszeit von 8 bzw. 8½ Stunden und des Sonnabends eine solche von 7 Stunden zu leisten hatten, sollten nach einer neuen Dienstordnung 9, in einzelnen Fällen 10 Stunden täglich im Bureau sein, ohne eine höhere Bezahlung zu erhalten. Die jungen Mädchen streikten, wie wir vor wenigen Tagen berichteten, und das Resultat war, daß ihre Arbeitszeit noch herabgesetzt wurde. — Der Werkstattleiter in Marzille wurde durch Zustimmung der Meister beendet. — Ein im Gebiet von Ferrara in Italien ausgebrochener Streik nimmt ungeheure Dimensionen an. Den Landarbeitern und Arbeitern haben sich die Knechte und Stallmänner angeschlossen; insgesamt sollen circa 9000 Streikende vorhanden sein, und immer neue Ortsgruppen schließen sich dem Ausstand an. Die Grundbesitzer weigern sich, mit den Arbeitern in Unterhandlungen einzutreten und versuchen, Streikbrecher heranzuziehen. Unter den Streikenden befinden sich zahlreiche Frauen; den Streikbrechern gegenüber verhalten sich die Ausständigen vollkommen korrekt. Überflüssig hinzuzufügen, daß trotzdem ein großes Militäraufgebot im Streikgebiet zusammengezogen ist.

Der Malerstreik in Bösen wurde nach einem sechs-wöchentlichen schweren Kampfe beendet. Die Arbeit wurde bereits am Montag dieser Woche wieder aufgenommen, und zwar nach Vereinbarung eines neuen Lohntarifes auf drei Jahre, welcher für dieses Jahr einen Aufschlag von 2 Pf. für das nächste Jahr 1 Pf. und für das dritte Jahr abermals 2 Pf. pro Stunde vorsieht. Bekanntlich wollten die Bozener Malermeister den so sehr verzögerten Centralverband (Vereinigung der Maler usw. Deutschlands) vernichten und sperrten am 16. Mai alle Maler aus, welche nicht einen Vertrag unterschrieben: daß sie „dem Hamburger Verband nicht mehr angehören und zu den alten Bedingungen weiterarbeiten wollen.“ Den Herren ist dieses Unterfangen nicht gelungen; es scheint vielmehr, als hätten sie aus diesem Streik bedeutendes gelernt, denn — man höre und staune — in der letzten Sitzung nach Abschluß des Tarifes erklärten sie, ohne von den Gehilfen dazu aufgefordert zu werden, auf Ehrenwort, daß sie nunmehr keinen Gehilfen mehr ein-

stellen wollten, der nicht organisiert ist. Die Gehilfen sollten ihnen dafür aber behilflich sein, die Schmuggelkonkurrenz zu bekämpfen.

Tarifvertrag im Berliner Droschken gewerbe. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Berater der Schlittungskommission für das Droschken gewerbe waren Mittwochmittag auf dem Gewerbegericht erschienen, um unter dem Vorz. des Directors v. Schulz über eine Regelung der Arbeitsverhältnisse im Berufe zu beraten. Von beiden Parteien wurde endgültig eine Tarifgemeinschaft festgelegt, die bis zum 30. November 1905 — wenn sie nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird, läuft sie ein Jahr weiter — während soll, und die folgende Bedingungen enthalten: 1. Von 1. Juli ab erhält jeder Arbeiter: a) 1,50 Mk. Grundlohn und 25 Proz. der Einnahme, b) bei 12 Mk. und mehr 2 Mk. Grundlohn und 25 Proz. der Einnahme. 2. Differenzen werden durch die Schlittungskommission und in letzter Instanz durch das Einigungsamt beigelegt. 3. Streiks und Ausperrungen dürfen nicht früher proklamiert werden, als bis die Schlittungskommission und das Einigungsamt gesprochen hat.

Zum internationalen Kongress der Bergarbeiter, der am 8. August in Paris eröffnet werden wird, ist die Tagesordnung jetzt festgesetzt worden. Das internationale Committee fordert zur Wahl der Delegierten auf. Die englischen Bergarbeiter fordern die gesetzliche Heraussetzung der Arbeitszeit, die französischen die Einführung des achtstündigen Arbeitsstages, Ankunft und Einsicht mit eingefügt. Ein Minimallohn wird von England und Frankreich verlangt; die französischen Bergarbeiter wollen den Minimallohn gesetzlich eingeführt wissen, die Engländer wollen ihn durch freie Vereinbarung erzielen. Forderungen für alte Bergarbeiter verlangen Frankreich und Belgien, ebenso wird von diesen beiden Ländern die Reorganisation der Grubeninspektion verlangt. Frankreich verlangt, daß sowohl die Arbeitgeber- als auch die Arbeitnehmer-Organisationen eine Lohnliste über den Verdienst der Arbeiter führen müssen. Die Verstaatlichung der Bergwerke wird von Belgien und Frankreich gefordert. Die deutschen Bergarbeiter verlangen die Schaffung eines internationalen Sekretariats; ferner daß künftig in den internationale Kongress nur noch alle zwei Jahre abgehalten wird. Außerdem soll verhandelt werden über die Erweiterung und Ausstattung der Berichte aus den Organisationen und über die Wurmkrankheit.

Weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte gibt es im Königreich Sachsen vom 1. Juli 1905 ab. Nach einer Verfügung des königl. Ministeriums des Innern ist von diesem Zeitpunkt an für den Bezirk jeder Kreishauptmannschaft eine weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte bestellt worden, insbesondere zur Überwachung der Ausführung des Gesetzes über die Kinderarbeit und für die Beaufsichtigung solcher Betriebe, in denen weibliche Arbeiter beschäftigt werden.

Der bayerische Fabrikinspektor Karl Pöllath ist im Alter von erst 47 Jahren in München gestorben. Vor wenigen Jahren war Pöllath zum Generalinspektor der bayerischen Fabrikinspektion ernannt worden und auch in Arbeiterkreisen hat er sich Sympathien erworben. Pöllath zählte zu den fortgeschrittensten Gewerbeaufsichtsbeamten Deutschlands. In München hat er ein Museum für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen geschaffen, und der bayerische Landtag hat fürzlich die Mittel zu einem entsprechenden Museumsbau bewilligt.

Ein Arbeiterssekretariat wurde am 1. Juli in Stettin eröffnet. Arbeiterssekretär ist Genosse Dr. A. Winter, früher lange Zeit in gleicher Eigenschaft in Beuthen (Obersch.) ansässig. — Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Chemnitz hat nach einem Vortrag des Genossen Dr. Dünker aus Leipzig gegen eine Stimme beschlossen, ein Arbeiterssekretariat zu errichten.

Aus einem wilden Lande. Wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, waren auf dem zweiten österreichischen Karneval-

sich erhob und nach irgend einem Gegenstände suchte, den er dem Kammerdiener an den Kopf werfen könnte.

„Monseigneur,“ sagte der Lakai, „Sie tun Unrecht, also aufzufahren. Es ist der Herr Marquis von Bruheres, der Sie in einer Ehrenfahre sprechen will.“

Der Marquis?“ fragte der Herzog, sich bestimmt. „Habe ich denn mit ihm einen Handel? — nun — wir werden sehen. Gib mir meinen Schafrock, Picard, ich darf den Marquis nicht warten lassen.“

Nachdem Picard dem Herzoge in seinem Schafrock geholfen hatte, öffnete er die Türen und ließ den Marquis eintreten.

„Besten Morgen, Marquis,“ rief der Herzog ihm entgegen. „Was es auch sei — Ihr Besuch ist willkommen.“

„Verzeihung,“ entgegnete der Marquis, „daß ich Sie störte, aber ich bin mit einer Angelegenheit betraut, welche keinen Aufschub duldet.“

„Sie reizen meine Neugierde.“

„Sie haben sonder Zweifel gewisse Vorgänge nicht verstanden, Herr Herzog. Sie haben eine der Schauspielerinnen mit Aufmerksamkeiten überhäuft, ihr ein Schönheitspflasterchen aufdrücken wollen und darüber ist Ihnen einer der Komödianten in den Arm gefallen.“

„Richtig bis hierher. Ich versprach dem Strolche eine tüchtige Tracht Hölle.“

„Wenn die Hölle einem Komödianten gelten sollten — immerhin. Hier handelt es sich aber um etwas anderes, denn hinter der Larve jenes Kapitän Fracasse, der Ihre Leute übrigens tüchtig ausgeschmiedet hat, steckt ein Edelmann vom reinsten Wasser: der Baron von Sigognac, einer aus dem ältesten Adel der Gascons.“

„Aber was zum Teufel treibt er unter den Komödianten?“ rief der Herzog erstaunt. „Wer könnte unter der Larve einen Sigognac verstecken?“

„Ich glaube, der Baron ist tierisch in jene Isabella verliebt. Auf seinem Schlosse konnte er sie nicht zurückholen.“

Ein armer Edelmann.

Roman von Th. Gautier.

22. Fortsetzung.

„Da dies Ihre Meinung über meine Familie ist,“ sagte Baron Sigognac, „so lassen Sie sich vielleicht bereit finden, in meinem Namen den Herzog von Ballombreuse zum Kampfe zu fordern.“

„Das werde ich tun,“ entgegnete der Marquis in ernstem Tone. „Sie werden sich mit ihm schlagen und nun genug von der ganzen Geschichte. Söhren wir nicht Fernine durch unseren Streit. Al die Gläser, Fernine, schenken Sie dem Baron ein.“

Man überließ sich der heitersten Unterhaltung und Sigognac hatte Gelegenheit, den Marquis als einen gebiegenen Kenner der Dichtkunst, der schönen Literatur und des Schauspiels zu bewundern. Spät erst trennten sich die neuen Freunde.

Als Sigognac sich allein auf seinem Zimmer befand, riegelte er die Tür zu und nahm aus einem Futterale den alten Degen seines Vaters, den er als einen treuen Freund mitgenommen. Vorsichtig reinigte er mit einem Wolltuch die Scheide, dann lüftete er das Gefäß. Diese Waffe war schön — einfach, ohne Prunk, auf dem blauen Grunde der Klinge war das Fabrikzeichen eines der berühmtesten Waffenschmiede Toledo zu erkennen. Der Baron betrachtete mit dem Finger die Scheide, stemmte die Spitze gegen die Tür und bog die Klinge beinahe bis an das Gefäß. Der treffliche Stahl hielt diese Probe wacker aus, und es schien, als blitze von ihm noch mehr Mut in das Herz des Barons, wenn dies überhaupt möglich gewesen wäre. Nach der Probe versuchte der Baron die Geschmeidigkeit seines Armes, indem er kräftige Stoße gegen die Wand führte. Sein Waffenschmied war in den langen Minuten auf Schloss Sigognac der alte Pierre gewesen, und der Baron fühlte, daß er nichts von

den Lektionen verlernt habe. Der alte Soldat hatte seinen Jüngling in allen Geheimnissen der Kunst unterweisen, er hatte ihn nicht geschont, obwohl Sigognac in seiner Bescheidenheit sich für einen schwachen Schüler halten möchte. Zufrieden mit seiner Selbstprüfung und seinem Degen, warf der Baron sich auf sein Lager und entschlummerte bald sanft, als ob er den Marquis von Bruheres gar nicht mit der Herausforderung des Herzogs beauftragt hätte. Eben so sanft, als Sigognac schlief, ebenso untrüglic war Isabella. Sie fürchtete für ihren Freund die Folgen des Zwistes, aber dennoch fiel es ihr nicht ein, sich zwischen die Kämpfer zu werfen, sie wußte, was sie der Ehre des Edelmannes schuldig war.

Als es die neunte Morgenstunde von den Türmen geschlagen hatte, erschien der Marquis im vollen Staate, um mit Sigognac die Bedingungen des Kampfes zu besprechen. Er ließ sich für alle Fälle die Dokumente der edlen Geburt des Barons aushändigen. Sigognac hatte diese Schriftstücke, sorgfältig in ein Stück roten Taffet gewickelt, bei sich.

„Ich halte es für überflüssig,“ sagte der Marquis, „und denke, mein Wort werde genügen, allein der Herzog könnte in seinem Dünkel den Baron hinter den Komödianten stellen, dafür ist der schriftliche Beweis notwendig.“

„Ich überlasse Ihnen Alles,“ sagte Sigognac, „und vertraue Ihnen die kostbaren Papiere an.“

Der Marquis rief seinen Diener, gab ihm die Papiere und verließ das Gaffhaus, um sich in das Hotel Ballombreuse zu begeben. Er fand den Herzog nicht vor, denn sehr aufgeregert durch alle diese Vorfälle war derselbe erst spät eingekommen und der Diener fürchtete sich, ihn zu wecken. „Welche den Marquis von Bruheres,“ rief Fernines Liebster, „oder ich schlage die Türe ein. Es handelt sich um Dinge, die des Herzogs Ehre betreffen.“

„Ah — ein Duell?“ sagte der Diener, „das ist etwas Anderes. Dafür wird der Herr leicht aufzuweichen sein.“

Er ging bei diesen Worten in das Schlafrimmer des Herzogs, der bei dem Geräusch, welches die Türe machte,

lassentage folgende Behörden vertreten: Dr. Joseph Ritter v. Wols, Sektionschef im Ministerium des Innern; Dr. Julius Kaan, Regierungsrat im Ministerium des Innern; Otto v. Gasteiger, Stathalterehrat im Handelsministerium; Dr. Theodor Pollat vom Eisenbahn-Ministerium; Franz Bissler vom Eisenbahn-Ministerium; Prof. Dr. H. Ritter v. Schüller vom Ackerbau-Ministerium; Karl von Wohlfahrt von der niederösterreichischen Statthalterei; Ernst v. Morek; Dr. A. Pototsch von der niederösterreichischen Statthalterei; Central-Gewerbe-Inspektor Walther Edmund Grenzhofer; Gewerbe-Ober-Inspektor Regierungsrat Gusta. — Und für die Arbeiterversicherungsanstalten: Wien: Direktor Regierungsrat Kögl und Dr. Kaan. Brag: Dr. Haubner, Wilhelm Trenz und Dr. Holzschuchowitsch. Brunn: Dr. Alois Mettenhofer und Ludwig Wokurek. Graz: Direktor Auerl. In Deutschland haben die Behörden meistens keine Zeit, wenn es sich um sozialpolitische Kongresse oder solche von Arbeitern handelt. Und dabei nennt sich Deutschland auch noch das Land der Sozialreform. So, wenn es sich um Sportfeste handelt.

Die Hoffnung Österreichs. In dem soeben erschienenen, Österreich gewidmeten Heft der "Süddeutschen Monatshefte" wird in einem politischen Artikel des Frei-Monatshofes Dr. Imehr und folgende Parallele zwischen den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten gezogen: "Hört Dr. Lueger, der Führer der Christlichsozialen, übrigens unter den Parteien Österreichs, dann findet er nur eine einzige Partei, die er als einen ernst zu nehmenden Gegner zu führen hat: die Sozialdemokratie. Sie ist die einzige Partei, die wie die einzige mit den breiten Massen rechnen darf. Die Christlichsozialen sind zwar weit mächtiger, sie sind die Obrigkeit, sie haben die wichtige Unterstützung des katholischen Einflusses, und trotzdem kann man an ihrem Gebahren merken, wie sehr sie den schwächeren Gegner fürchten und darum unerbittlich verfolgen. Sie wissen, daß sie mit ihren Schlagwörtern und mit ihrer Macht die leicht beweglichen Massen für sich gewinnen und andererseits den einzelnen versorgen können; der Sozialdemokrat zeigt den Massen wie dem einzelnen einen neuen Zuwendung und eine Aufgabe, bei der auf jeden als auf einen Gleichberechtigten gerechnet wird, et lebt die Vorstellung des persönlichen Wertes zu Lebzeiten, während der Christlichsoziale herrschend und steht. Beide Parteien können auf große Erfolge hinweisen, aber die Art ihres Erfolgs kommt nicht in Deutschland und Österreich ein Verfolgungszettler hinter sich, in dem von einem jeden hingebungsvolle Utopiafreudigkeit bewiesen werden mußte. Ihre Führer, Victor Adler, Werner Pötzl, Schuhmayer u. a. durften jeden Augenblick gegewartet sein, für ihre kleinen Parteien die härtesten Verhältnisse zu befürchten. Die Christlichsozialen hatten es mit eingeschüchterten Gegnern zu tun, die Sozialdemokraten mit einer zur Verteidigung ihres Bestandes aussichtslos enttäuschten Gesellschaft. Dadurch gewann die Sozialdemokratie eine ethische Gewalt, von der die Christlichsozialen eine böse Absehung haben. Ihr politisches und journalistisches Wirken trug selbstverständlich einen ausgeprägten radikalen Charakter. Da sie nie als Gegner der gebundenen Bürgerschaft von heute erkannt, über sie eine durch sozialistische Flüchtigkeit eingeschüchterte Partei an der öffentlichen Bühne. Das apathische Stimmen im Reichstag hebt nie die Kapuze über sich der sozialdemokratischen Gruppe vorstellbar ist, für eine Hoffnung auf ein Bildungslandes des österreichischen Parlamentarismus stellt sie allein eine gewisse Bürgerlichkeit dar." So findet die Sozialdemokratie jetzt nach dem letzten stürmischen Gagat im mittleren Bereich des Stadtbodens des unter Konservativen verdeckten Österreichs die angenehme Stelle, von der aus eine Sanktion des freien Staatsbürgers ausgeht. Die revolutionäre Sozialdemokratie als "sozialrevolutionäre" Partei — in das nicht wie eine Ironie der Geschichte.

Ein neuer Antrag der Lords gegen die Arbeitersbewegung. Neben den Gewerkschaften und Gewerkschaften haben sich die englischen Arbeitnehmer in zwei sozialistischen Sozialistischen Unterstützungsvereinigungen zusammengefunden, die ihnen bei Krankheits- und Sterbehilfe eine Unterstützung gewähren. Dieselben sind der Sozialversicherung nicht unterstellt; eineige Differenzen zwischen Mitgliedern und dem Betriebe werden bisher durch Richtergerichte, von den Betriebsräten selbst eingeregt, gezeigt. Die Richtergerichte dieser Richtergerichte waren endgültig. Nur in den seltensten Fällen wurden sich Richter an die ordentlichen Gerichte und in den wenigen Fällen, wo diese einen Urteilsspruch fanden, boten die Richter Richterurteile wieder auf mit

der Begründung, daß die auf autonomer Basis aufgebauten Freiheitlichen Sozialisten der ordentlichen Gerichtsbarkeit nicht unterstünden, sondern ihre Angelegenheiten (wie jeder andere Verein) selbst regeln. Diese herkömmliche Auffassung hat jetzt das Haus der Lords mit einemmal zerstört, indem es entschied, daß jedes einzelne Mitglied dieser Vereine das Recht hätte, den Vorstand vor den ordentlichen Gerichten zu verklagen. Dadurch können diese Arbeiter-Unterstützungsvereinigungen unter Umständen in sehr langwierige und äußerst kostspielige Prozesse verwickelt werden. Es bleibt abzuwarten, was nun mehr die Arbeiter gegen diese neuen Streit der Lords unternehmen werden.

Kommunale Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde sozialismus. Herausgeber Dr. Albert Südkum, Berlin. Aus dem reichen Inhalt der soeben erschienenen, 16 Seiten starken 13. Nummer des vierten Jahrgangs heben wir hervor: Den Beginn einer Artikelreihe über Sozialdemokratische Gemeindepolitik unter Begründung der zum Bremer Parteitag im Auftrage des Parteivorstandes von Dr. H. Lindemann verfaßten Resolution. Ein Artikel: "Unser Kommunalprogramm von Dr. H. Lindemann bildet die Einleitung. Über 'Die Entwicklung der sozialhygienischen Leistungen der Arbeiterversicherungsinstitutionen durch die Gemeinden' gibt P. Kampffmeyer wichtige Anregungen. Ein weiterer Artikel behandelt die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe der Stadt Mainz. Ein reicher Notizenteil sowie der unentgeltliche juristische Sprachsaal vervollständigen den Inhalt der statistischen Nummer. Die "Kommunale Praxis" erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierjährlich 1,50 Mark. — Probennummern werden gratis und franko vom Verlag, Berlin W. 15, versendet.

Aus Nah und Fern.

Schwere Soldatenprügelstrafen fanden vor dem Oberliegengericht in Breslau zur Aburteilung. Drei Kavalleriere vom 22. Infanterieregiment in Beuthen, sogenannt "alte Leute", waren in Gemeinschaft mit Reutzen in ein Bierlokal eingekrochen. Als ein Bierunterhalter unterstiel, befahl einer der drei Angeklagten dem Reutzen Bierkraut, denselben aufzuhören. Da dieser dem Befehl nicht nachkam, erschoss ihn ebendas in der Kaserne ein Strafgericht. Die Reutzen wurden mit Fäusten und Klopfstöcken geschlagen, geohrfeigt und einer von ihnen mit dem Seitenengewehr zusammengeschlagen. Gegen das Urteil des Kriegsgerichts, das gegen die Kriegerhelden 2—3 Monate Gefängnis aufgehoben hatte, legte der Gerichtsherr Berufung ein. Er forderte höhere Bestrafung, da durch solche Misshandlungen sehr oft Reutzen zur Fahnenflucht getrieben würden. Das Oberkriegsgericht erkannte auf zwei, drei und vier Monate Gefängnis.

Konturstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes zur Konturstatistik gelangten im ersten Vierteljahr 1904 im Deutschen Reich 2555 neue Konturzettel zur Zahlung, gegen 2770 im ersten Vierteljahr 1903. Es wurden 375 Urteile auf Konturverfügung wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Befreiungsabgeldes abgewiesen und 2180 Konturverdachten erlassen; von letzteren hatte der Gemeindeschulrat in 1341 Fällen ausdrücklich die Konturverfügung beantragt. Beendet wurden im ersten Vierteljahr 1904: 1943 (erstes Vierteljahr 1903: 178) Konturverfahren, und zwar durch Sanktionsurteil 1347, durch Zwangsvergeltung 440, infolge allgemeiner Einwilligung 40 und wegen Mängelangst 116. In 783 beendeten Konturverfahren war ein Gläubiger ausdrücklich bestellt. Von den Konturverfahren betroffen:

	neue	beendete
bürgerliche Personen	1931	1542
Röckläufe	461	274
Handelsgesellnächter	99	95
Geschäftsmänner	11	6
anderer Gemeindeschulrat	53	26

Insgesamt 2555 1943

Eine Sternberg-Missere? Durch Zufall ist man in Frankreich unter einem Bettlagerstandal häuslicher Art gefunden. Einige Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren waren in Streit gekommen und beschäftigten sich dabei offenbar als "Sternber". Zufällig war der Bruder des einen Mädchens hinzugekommen und hörte von den Bettbewohnern. Er teilte das Gebrüde abends seinem

und so zog er es vor, die Dame zu begleiten. Sie werden diese Heimkehr nicht mögen, so ja auch auf Sie die Dame einen müßigen Eindruck gemacht hat."

"Ich gebe alles zu — behauptet nicht nur das Bettlager die Pariserin Frankreich ein imperiale."

"Nicht, wenn Sie bedenken, daß unter der Lunte des Gewissens ein Gewissen liegt."

"Aber hier kommt mir leider, das dieser angebliche Sigognac nicht ein Bettler ist, der mit einer ehemaligen Dame befreit, um seine Bettlerprinzipien mit seinem Degen zu kreuzen?"

"Ja, wurde diese Dame aber eben nicht ganz Edelmanns Dame," sagt der Marquis in einem Ton, den man nicht verstehen kann, ja nicht sein Dieser im Bettlager mit den Reptilen des Sternbergs."

"Marquis, Sternbergs! Ich habe gesagt mir. Die Bettbewohner schaute ich an und dachte mir, daß dieser, der soeben erschienen war, Marquis und Degen zu bewundern. Sie werde mich heraus, ja leben, daß der Name des Sigognac die Degenprinzipien gut kennt, als Beispiel für die Sigognac. Die kleine Marquise sieht den Sigognac nicht über seine Stiefel so aufzwingen den Degen."

"Um bei mir beginnen Sie Bettlager, welche der mit einer wahren Schönheit besetzte Marquis seit seiner Kindheit ist. Ich kann Ihnen nicht erzählen, wie er jahrelang die Sigognac vor Bettlager in das Bettlager

Vater mit und dieser nahm darauf sein Löcherchen ins Gebet. Unter Tränen gestand es, von zw. Mädchern zu einem Bauunternehmer h. gelockt worden zu sein, der sich an ihr für Bettlager der beiden andern Mädchern stiftlich vergangen habe. Das Mädchen gestand ihrem Vater weiter, daß die beiden andern Mädchern ziemlich oft zu dem Bauunternehmer gegangen seien und für jeden "Besuch" drei Mark erhalten hätten. Mit der gleichen Summe ist sie auch abgeführt worden. Außerdem habe man gewöhnlich noch einige Flaschen Wein getrunken. Die beiden andern Mädchern scheinen die Sache ziemlich gewerksmäßig betrieben zu haben. Der Vater des geschändeten Mädchens hat die Sache sofort der Polizei angezeigt, die bereits eingehende Erhebungen angezeigt hat, deren Resultat wohl sein dürfte, daß der Herr Bauunternehmer sein Junggesellenheim mit dem Gefängnis verlaufen wird.

Frauenstudium an den deutschen Universitäten. An den sämtlichen deutschen Universitäten sind nach den bisher vorliegenden amtlichen Angaben im laufenden Sommer-Halbjahr 1903 900 in innen eingeschrieben, darunter 73 rechtzeitig immatrikuliert, und zwar 33 in Heidelberg, 30 in Freiburg, 4 in Würzburg und 6 in Tübingen. Die größte Höherenanzahl weist wieder Berlin auf, wo 369 Frauen eingeschrieben sind, darauf folgt Freiburg mit 84 Frauen, Bonn mit 78, Heidelberg mit 69, Breslau mit 67, Leipzig und Göttingen mit je 64, Königsberg mit 54, Straßburg mit 38, Würzburg mit 33, Jena mit 26, Halle mit 25, Tübingen mit 18, Kiel, Marburg und München mit je 12, Gießen mit 9 und Erlangen mit 1. Gießen ist sehr klein und Rothenburg nicht zu bestimmen enthalten ihre Personal-Verzeichnisse keine Angaben darüber. Im vorigen Winter waren insgesamt zu der gleichen Zeit 1342, im vorigen Sommer (ohne Würzburg, wofür uns die Angabe fehlt,) 858 Frauen eingeschrieben.

Weil ich zum Betteln zu stolz bin! Die "Bohemian" berichtet aus Wien: Vor dem Strafgericht des Bezirksgerichts Leopoldstadt stand dieser Tage ein vierzehnjähriger Bursche unter der Anklage der Bagabondage. Überrascht war der Richter, als der Angeklagte Anton Slavacek auf die Frage, wovon er lebe, antwortete: "Von dem, was ich mir so zusammenstelle." Der Bursche sagte das ganz gleichmäßig, wie etwas selbstverständliches. Richter: "Sie stehlen also? Und was?" Angell: "Was ich so zum Leben brauch." Meistenteils a Brod und a Wurst dazu und Orangen." Richter: "So. Und warum stehlen Sie?" Angell: "Weil ich zum Betteln zu stolz bin!" Richter: "Wie lange stehlen Sie schon?" Angell: "No, so a vierzehn Täg. Manchmal lass' i a Stiefel'n mitgehn am Landelmarkt." Richter: "Haben Sie das schon oft getan?" Angell: "A sechsmal glaub' ich." Richter: "Und wie teuer verkaufen Sie die Schuhe?" Angell: "Wenn's a armer Teufel is, um vierzig Kreuzer, sonst um a Krandl (Krone) zwanzig." Richter: "Glauben Sie, daß die Sachen, die Sie im ganzen gestohlen haben, mehr als fünfzig Kronen wert sind?" Angell: (lachend): "A mehr scho! So a füsig Guid'n." Richter: "In vierzehn Tagen?" Angell: "Ja." — Der Richter beschließt, mit Rücksicht auf den 50 Kronen übersiegenden Schaden den Fall dem Landesgericht abzutreten.

Die Männer von Kentuck. Einen gelungenen Witz, so schreibt die "Königliche Volkszeitung", erzählt man sich aus Kentuck. Signor Banelli, der Zauberer, führte einem aufs höchste interessierten Publikum in einem Städtchen jenseits Staates seine Kunststücke vor. Einmal trat er vor und sagte: "Für mein nächstes Kunststück brauche ich eine kleine Whiskyflasche. Will einer der Herren so freundlich sein, mir eine Bettelliterflasche zu leihen?" Niemand rührte sich. Der Zauberer schien überrascht. Mit einer bittenden Geste sagte er: "Ich hatte einen anderen Eindruck von den Sitten Kentucks. Vielleicht haben Sie mich nicht verstanden. Will einer der Herren so freundlich sein, mir eine Bettelliterflasche Whisky zu leihen? Nein Mensch rührte sich. Der Zauberer bat um Entschuldigung und sagte, dann müsse er das beabsichtigte Kunststück für dieses Mal vom Programm streichen. Er wandte sich seinem Tische zu, als im hinteren Teile des Saales ein Mann auftauchte und rief: "Mister, könnten Sie eine Halbliterflasche gebrauchen?" "Gerade so gut," entworfene Banelli. Im Moment war jeder einzelne Mann im Publikum auf seinen Fuß und strecte dem Zauberer eine Halbliterflasche entgegen.

Weinende Tiere. Die Fähigkeit der Tiere, Tränen zu vergießen, ist lange in Zweifel gezogen worden, nun zeigt

von Stand erscheinen, und zuweilen hob sie den prachtvollen Fächer mit nachlässiger Bewegung.

Die Vorstellung begann mit "Lydamon und Lydia". Leander hatte bald alle Herzen für sich gewonnen. Er war durch jedes Kunstmittel der Natur zu Hilfe gekommen und fast alle Mädchen flüsterten: "Ach wie hübsch ist er!" Am Erstesten schaute jedoch die maskierte Dame; sie zitterte und beugte sich auf den Rand der Logenbrücke; zum Glück hasteten aller Augen an dem Schauspiel und niemand hatte Sime für die Nebendrage. Leander fühlte sich erfreut, gehoben, geschmeichelt — besonders aber wirkte die maskierte Dame auf ihn mächtig ein. Wer war sie? Kam sie seitens wegen? Hatte sie Ursache, sich zu verbergen? — Dies alles schmeckte nach einem Abenteuer. Er sendete glühende Blicke empor, die Dame gab ein Zeichen mit dem Kopfe — die Begegnung war hergestellt. Leander feierte übrigens einen vollständigen Triumph. Feiermann wunderte sich, daß ein Schauspieler von solchem Talente nicht schon längst bei Hofe gespielt habe. Serafina genügte die Bereicherung der Kavalere. Die nun folgenden "Prahlereien des Kapitän Fracasse" ängstigten ihre gewohnte Wirkung und der von Blasius unterrichtete Sigognac spielte mit wahnsinniger Lebhaftigkeit. Berkine glänzte wie ein Licht und versetzte den Marquis in einen Tamtam des Entzückens. Isabella, die nicht ohne Bekannte spielt, dem sie fürchtete irgend eine Röhrheit des Herzogs, wußte sich als gewandte Schauspielerin dennoch gut zu beherrschen. Der Herzog applaudierte ihr übrigens in sehr anständiger Weise, ihre Fähigkeit war also unbegründet. Ebenso tollvoll benahm er sich bei den Stößen und Nasenstößen, welche Sigognac als die schweren, ließ mit einer Serie, allen Zuschauer nach ihrer Zeit, in einer Pose ganz allein; sie war Gegenstand allgemeiner Spannung, aber vergangene Zeit war hin und her, die Unschärfe verschaffte Raum zu seinem. Seine Fähigkeit, von jedem Stößen in dieser Art, ließ je als

(Fortsetzung folgt)

wohl aber als erwiesen gelten. Sven Hedin hat in dem prachtvollen Werk über seine letzte große Reise in Innereien die zuverlässige Beobachtung mitgeteilt, daß die Kamele, wenn sie ihr Ende nahe fühlen, derart weinen, daß es der Mensch nicht ohne Mitleid ansehen kann. So erzählt ein Mitarbeiter der "Gazette Méd'cale", daß auch Kühe weinen. Zwei Arbeitstiere, die trotz großer Ermüdung nochmals vor den Pflug gespannt wurden, vergossen dicke Tränen, während sie vorher durchaus keine Neigung zur Arbeit gezeigt hatten. Keinesfalls aber dürfte man daraus den Schluss ziehen, daß die Kamele tatsächlich über Tränen verfügen, denn manche Vertreter dieser Tierklasse besitzen überhaupt keine Tränendrüsen. Es ist merkwürdig, daß über eine so auffällige Erscheinung bisher so wenige sichere Beobachtungen vorliegen, und die Zoologen würden im Verein mit den Anatomen wohl einmal etwas Mühe daran verwenden, Kenntnisse über das Weinen der Tiere im allgemeinen zu sammeln.

Siegele Nachrichten.

Kassel. Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Wabern stießen Freitagmorgen ein Obstgüter-

wagen und ein Kirschglüterzug zusammen. Der Lokomotivführer des Obstzuges erhielt eine Verletzung am Kopf, auch die Lokomotive wurde beschädigt, und mehrere Obstwaggons sind zertrümmt.

Falkenau. Von Wilderern erschossen. Der Generalmeierwachtmäister Storin wurde Mittwochabend in dem Lauterbacherwald von Wilderern erschossen.

Wien. Einsturz einer Schule. In Tarnopol ist im ruthenischen Gymnasialgebäude während des Unterrichts eine Wand des alten Gebäudes zusammengebrochen. Mehrere Schüler wurden aus dem Schutt hergeholt, zwei in hoffnungslosem Zustand.

Brüssel. Massenvergiftung durch Trinkwasser. Von 300 in einem großen Gebäude in Bruxelles beschäftigten Arbeitern erkranken 185 Mann unter schweren Vergiftungsscheinungen. Man hofft indessen, die Erkrankten zu retten. Anscheinend liegt Vergiftung durch Trinkwasser vor.

Antwerpen. Explosion auf einem Exerzierplatz. Auf dem Exerzierplatz von Berchem explodierte bei der Demonstration des Bünders eine Dynamitkarotte, wobei einige Unteroffiziere und zehn

Soldaten verletzt wurden. Der Zustand von acht Leuten ist sehr besorgniserregend. Verhaftung eines Mädchens in der Brügge. In Blankenberge wurde der schon lange gesuchte deutsche Mädelhändler Rudolf Huett verhaftet. Er entführte zuletzt ein 19-jähriges Mädchen nach London und Paris. Eine bedeutende Geldsumme und über hundert falsche Schlüsse sind bei Huett vorgefunden worden.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 1. Juli 1904.

Butter:	
I. Qualität:	M. 99—106
II. Qualität:	90—95
Ferner:	
Feinerhafte und ältere Bauernbutter	82—85
Schlesw. und holst. Bauernbutter	70—75
Rußische und ähnliche	88—92
Galizische und ähnliche	80—82
Finneische Ware	—
Amerikanische	75—80

Geschäfts-Eröffnung.

Da ich neben meiner Obst-, Gemüse- und Brennmaterialien - Handlung
ein Kolonial- und Gettwaren - Geschäft eröffnet
habe, bitte ich meine Grüner das weitere Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

F. Bockholdt, Stavenstraße 8.

Großer
Saison-Ausverkauf
Gänstliche Schuhwaren mit
5, 10 u. 20 pCt. Rabatt.
F. Baurenfeind's Schuhfabrik
Mühlenstrasse 34. Fernsprecher 1365.

Zur Regatta nach Travemünde
Sonntag, den 3. Juli, Abfahrt Drehbrücke nachm. 1½ Uhr
mit unserer Etagen-Schnelldampfer „St. Lorenz“. Fahrpreise } Lübeck-Travemünde M. 0.70. } Kinder
und zurück 1.— halbe Preise
Seetouren ab Travemünde stündlich wenn angekommene Witterung.
Rückfahrt von Travemünde abends 8 Uhr.
Fahrkarten sind schon vorher erhältlich Große Altesfähre 6 und Marienstraße 6.
Lübecker Hafenfähre, Ges. m. b. H.

Weber
Bedarf in Garderoben
hat
findet
vorteilhafte Gelegenheit, während meines Saison-Ausverkaufs billig einzukaufen.
Sämtliche Sommer-Artikel
wie Sommerjuppen, Waschblusen, Wasch-Anzüge, Wasch-Knabenhosen, Strohhüte, werden jetzt mit
10—15 % Rabatt ausverkauft.
Außerdem ein Posten
Buckskin-Knaben-Anzüge
für das Alter von 9—15 Jahren, in guten Mustern jetzt **7.50** bis **9.00 M.**
dunkelblaue und gemusterte Knaben-Anzüge
für das Alter von 3—8 Jahren, jetzt **1.75** bis **6.00 M.**
Ein Posten gemusterter und glatter
Kammgarn-Jackett-Anzüge für Herren
jetzt **14.50** bis **17.00 M.**
Komplexe Herren-Anzüge aus glattem Cheviot
jetzt **6.50** M.
Die regulären Anzüge und Paletots bis zum 20. Juli mit 10 Proz. Rabatt.
Leichte Buckskin-Hosen jetzt **2.20** und **3 M.**

Stohlmarkt 10. **Otto Albers** Markt 4.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes, Sommersang und Flohmheringe, von ff. Auch bis bester Qualität, ff. Himbeer- und Kirschsaft Fabrik des überaus beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Eßigs und Eßigspirts, von Wein-, Himbeer-, Estragon-, Gewürz- und Konserverngesäßig.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Eßigfabrik gegr. 1825.
Fischergasse 61. Fernsprecher 217.

Empföhle meine
Brot- und Fein-Bäckerei
dem werten Publikum, wie auch zur Lieferung
an Brotträger und Niederlagen

Carl Evers, Möbelherrstr. 1.

Prima ger. Schwinken, Landstrich!
im ganzen per Pf. 85 Pf., im Auschnitt M. 1.40
einzelne Pfunde per Pf. 90 Pf.
Prima geräucherten Brotchen Pf. 70 Pf.
Prima geräuch. fetter und magerer Speck 60 Pf.
Geräuch. Rennwurst 80 Pf., get. Mettwurst 60 Pf.
Leberwurst u. geräuch. Leberwurst 60 Pf., dicke
frische Flohmen per Pf. 55 Pf., bestes weisses
Schmalz 60 Pf., Braunschweiger Wurst 50 Pf.
Preisw. 50 Pf., fr. Kopfsfleisch 30 Pf.
Ferspf. 1291. **M. Lahrtz, Möbelherrstr.**

Der Jesuit.



GANZER GEALDE aus dem 18. JAHRHUNDERT

C. SPINDLER.

ANTIKEN- U. VÄLBERGER-MONUM.

Verziertes Etelde.

Sammlungs-Preise

Jeden Tag 5 Pf. — Mk. 18.25
im Jahre werden selbst in einem kleinen Haushalte leicht gespart,
wenn die Hausfrau einsieht, daß Sie beim Kauf von Seifenpulver die Kosten der schön dekorierten Packete mitbezahlen müßt und deshalb nur loses **Solo-Waschpulver** aus der Fabrik von Kroos & Co. in Stade kauft. Dasselbe ist überall à Pfund 20 Pf. käuflich und ist ebenso gut, wie das beste Seifenpulver in Packeten zu 30 Pf.

Betreter: Otto Schweichler, Lübeck.

Central-Hallen.
Dankwartsgrube 20—22.
Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:
Großer Tanz in beiden Sälen

Zeigt zum
Umfzug und Volksfest

findt in meinen Möbel-Verkaufshäusern Marlesgrube 45 und 11 (letzteres ist dicht beim Klingenberg) wieder viele Blüschgaranturen (Sofa und 4 Stühle und Solatisch) zusammen für 85 M., Taschen-Sofas zum Abklappen von 50 M. an, Moquette-Blüschgaranturen mit Säulen, hochelegant, 125 M., Vertikalfols., eleg. Anfang, nur 25 M., Sofatische, 2 jähr. modern, nur 15 M., Trumeauspiegel mit Säulen u. geschl. Glas mit Konsole, komplett, Gelegenheitsstuhl, 36 u. 40 M., Pfleierschrank 8½ und 10 M., Pfleierschränke 14 und 16 M., Spiegelkonsole, elegant, 9 u. 10 M., eichen Flurgarderoben mit geschl. Glas und messing Schrengestell, Jugendstil und sehr modern, 25, 28, 30 M. und viele andere Sachen vorrätig u. zur gef. Besichtigung ausgestellt.

R. E. Koch's Möbelhäuser

Marlesgrube 45 und 11.

Sparbare Handarbeiten fertigen die Handarbeiter aus weißen Gütern an.

Röntgen-Gesellschaft 61.

Schlafstübeneinrichtungen, moderner engl. Stil und besonders schöner Farbenanstrich in Eiche, Satin, hell, mitsamt, Mahagoni, Ahorn u. f. w. ganz nach Wunsch u. nach Stückzahl, sowie auch einzelne Stücke ganz enorm billig in Koch's Möbelhäusern, Marlesgrube 45 u. 11, letzteres dicht beim Klingenberg.

Fahrräder.

Reparatur aller Systeme.

Dieselben werden auf das

Staubfeuer ausgeführt.

Ehemalige Erfolgsreihen stets auf Lager.

Eigene Emaille-Aufzäfel.

A. Deutshien, Reichenstr. 53.

Friedrich-Franz-Halle

Denkt Sonntag:

Familien-Kräntchen

Gustav Glüde.

Soldaten verlegt wurden. Der Zustand von acht Leuten ist sehr besorgniserregend.

Verhaftung eines Mädchens in der Brügge. In Blankenberge wurde der schon lange gesuchte deutsche Mädelhändler Rudolf Huett verhaftet. Er entführte zuletzt ein 19-jähriges Mädchen nach London und Paris. Eine bedeutende Geldsumme und über hundert falsche Schlüsse sind bei Huett vorgefunden worden.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 1. Juli 1904.

Butter:	
I. Qualität:	M. 99—106
II. Qualität:	90—95
Ferner:	
Feinerhafte und ältere Bauernbutter	82—85
Schlesw. und holst. Bauernbutter	70—75
Rußische und ähnliche	88—92
Galizische und ähnliche	80—82
Finneische Ware	—
Amerikanische	75—80

Brauerei Wadenburg.

Sonntag den 3. Juli 1904:
Grosses Garten-Konzert.
ausgeführt v. d. Stadtkapelle, Kapellstr. C. Jacob.

Reichhaltiges Programm. Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Progr. gratis.

Einsegel

Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Chr. Koch.

Louisentanz.

Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Anfang 4 Uhr. W. Giese.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:
Tanz.

Restaurant Riednagel.

Geninerstrasse 30.
Morgen Sonntag:

Tanz-Kräntchen.

Aug. Becknagel.

Wakenitz-Belle Vue.

Heute Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.
H. Fürbster.

Zum roten Löwen

Heute Sonntag den 3. Juli:
Vogelschießen und Tanz.
C. Stago.

Saison-Ausverkauf.

Heute Spezial-Auslage
zurückgesetzter

zu teils halben Preisen und darunter.

Ein Posten **Damen-Plaidtücher**

sonst 2.00 jetzt 1.50 Mk.

Ein Posten **Damen-Plaidtücher**

sonst 2.50 jetzt 2.00 Mk.

Ein Posten **Damen-Plaidtücher**

sonst 3.80 jetzt 2.85 Mk.

Der Restbestand in **Rüschenboas** zu bedeutend ermässigten Preisen.

Leibwäsche und Schürzen

Damen-Lavalliers

Sonderauslage
von Restbeständen letzter Saison
mit 50 Prozent
Extra-Rabatt.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Vereinshaus.

Jeden Sonntag von 6 Uhr abends.
in den Gaststuben:

Unterhaltungs-Musik.

Lübecker Hafenfähre G. m. b. H.

■ 10 Pfennige ■
nach Schwartz, Mühlen Drehbrücke
Samstag nach Bedarf in kurzen Zwischenpausen.

Gasthof drei Kronen.

Montag den 4. Juli,
Badenburger Markt:
Großes

Tanz-Kräntzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende morgens.
F. Lange.

Zur alten Lohmühle.

heute Sonntag den 3. Juli
von 4 Uhr an:
Volksbelustigung.

abends 10 Uhr:
Eine Nacht in Venedig.
Otto Fricke.

Gesellschaftshaus Möllersdorf.

Morgen Sonntag:
Tanz-Kräntzchen.

Liedertafel der Maler.

Ausflug nach Rötheburg

am Sonntag den 10. Juli.
Abfahrt 1.10 Uhr.
Das Komitee.

Gofa I - Berband

der Hafenarbeiter Lübecks.

Sommerfest

(großes Garten-Konzert,
nachdem Ball)

seitens des Herren Preisrichters,
für Damen Preiswerter,
für Kinder Freikarten,
für Männer Eintrittskarten

am Sonntag den 3. Juli d. J.

in den unterkellerten Saale
des Gute-Gebache,
„Neu-Lauerhof“

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr nachts.
Das Komitee.

J. O. G. T. Sommerfest der vereinigten J. O. G. T.-Logen Lübecks

am Sonntag, den 3. Juli 1904.

Anfang nachmittags 4 Uhr
in sämtlichen Räumen des Colosseums.
Konzert, Schiessen für Herren und Damen,
Kindervergnügen, Unterhaltungsvorträge.

Ball bis 2 Uhr.

Seitredre: Herr Rittergutsbesitzer Alfred Smith, Niendorf am Schafsee.
Herrnenkarte 60 Pfsg. (1 Dame frei). Einzelne Damenkarte 30 Pfsg.
Borberauf bei Herrn N. Jaeger, Friedrichstraße 31, Hugo Becker, Breitestraße,
mitgliedern und im Logenhaus und Colosseum.

Gesangverein „Eintracht“

Ball

unter gütiger Mitwirkung des Kieler Gesangverein „Liedeslust“
am Sonntag den 10. Juli 1904

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

Verband der Bauarbeiter.

(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum Sommervergnügen und Ball

verbunden mit Preisschiessen und Kindervergnügen
unter Mitwirkung d. Gesangvereins d. Baumarbeiterleute Hamburg

am Sonntag den 3. Juli 1904

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfsg., eine Dame frei.

Das Fest-Komitee.

NB. Das Preisschiessen findet von 6-9 Uhr statt.

Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Einladung zum Fest in Selmsdorf

bestehend in
nachm. Kinderbelustigung und abends Ball
am Sonntag den 3. Juli d. J.
beim Gastwirt Bahr.

Abmarsch 8 Uhr von W. Bahr
Das Fest findet im Freien statt.
Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Es werden sämtliche Arbeitervereine eingeladen.

St. Jürgen- Liederkranz.

Ausflug nach Schlutup „Mühle“

Zur
per Dampfer „Pesta“
am Sonntag den 10. Juli d. J.

Abfahrt mittags 1.30 Uhr präzise von der
Höftsenbrücke.

Karten für Fremde à 70 Pfsg., Kinder die
Hälfte beim Boten Herrn Israel, Höfstr. 31,
2. Et., sowie beim Vorstand.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

NB. Karten an Bord so weit Platz vorhanden.

Gesangverein der Zimmerer.

Ausflug per Dampfer nach Schwartau

am Sonntag den 3. Juli 1904.

Abfahrt Trabenvapillon bei der Höftsenbrücke
1 1/2 Uhr nachm. Rückfahrt 11 Uhr abends.

Fremde 30 Pfsg. à Person. Kinder 10 Pfsg.

Mitglieder frei. — Mitgliedskarten legitimieren.

Der Vorstand.

NB. Karten sind zu haben bei D. Sandt,
Höfstr. 19, 3. Et., Schumann, Ernestiner-
strasse 19 und bei Braasch, Hundestr.

NB. Die nichtverlaufenen Fahrkarten sind am
Sonntag morgen von 10-11 Uhr bei Herm.
Schumann im Vereinslokal, Hundestr. 41,
abzuliefern.

Zoologischer Garten Lübeck.

Morgen Sonntag: Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der Stadtkapelle
Dirigent Herr Jakob.

Eintritt: Erwachsene 30 Pfsg.

Kinder 15 Pfsg.

Hauptfütterung nachmittags 6 Uhr.

W. Grammerstorff.